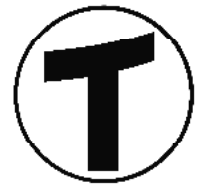




unidram¹⁹

26. Internationales Theaterfestival Potsdam

Pressespiegel



Pressezitate

„Es leuchtet und ist laut. Es ist bunt, schrill und extrovertiert. Es ist Unidram – ein Festival, welches jungen Künstlern eine Plattform der Präsentation und des Austausches ermöglicht. Gemeinsam mit ihrem Publikum entwerfen sie einen sozialen Raum, der von dem Klima der Offenheit, des Austausches und des anerkennenden wie auch kritischen Miteinanders geprägt ist.“

Stadtmagazin Events 11/2019

„Das diesjährige Programm zeigt den Menschen als Übergangswesen zwischen utopischer Hoffnung und dystopischen Vergänglichkeitsszenarien und markiert Potenziale, Konflikte und Resonanzen des Handelns – in einer Welt, Umwelt, aus der sich doch nicht flüchten lässt.“

Tagesspiegel, 24.-30.10.2019

„Die Suchbewegung aber blieb die alte: Nach einem Theater, in dem die Sprache vor allem das Bild, der Raum und der Klang sind. Unidram hat sich so seine Identität bewahrt, blieb unabhängig von Moden, Kurator*innengeschwurbel und Zeitgeistfallen. Das Programm mit den insgesamt 13 Produktionen ist vielfältig. Es zeigt Potsdam – und Berlin – was alles visuelles Theater sein kann.“

Zitty, Stadtmagazin, 22/2019

„So lustvoll-verrätselt sich vieles gibt, so klar ist doch zuweilen die politische Dimension.“

Märkische Allgemeine Zeitung, 04.11.2019

„Unidram dreht an diesem Abend noch weiter an der Wahrnehmungsschraube.“

www.erpery.wordpress.com, 31.10.2019

„Und es gab, wie schon so oft, wieder wunderbare Entdeckungen zu machen. Danke, dass es solche herausragenden und wichtigen Stücke immer wieder bei Unidram zu sehen gibt und dass auch in den (kurzen) Pausen zwischen den Vorstellungen ein offener Raum für intensive Gespräche im Publikum entstand.“

www.textur-buero.de, 03.11.2019

„Sie setzen Statements, die mit unterschiedlichen visuellen Mitteln arbeiten und ihre Standpunkte über politische und radikale Akutthemen äußern. Dabei sind viele Stücke der jungen Künstler zum ersten Mal in Deutschland zu sehen.“

Stadtmagazin Events 11/2019

„‘Unidram‘ ist Poesie – und eine prächtige Gelegenheit, die Dinge von den Füßen zurück auf den Kopf zu stellen.“

Märkische Allgemeine Zeitung, 29.10.2019

„Und man spürte sofort: Unidram, das seit einem Vierteljahrhundert überaus originelle Formen des visuellen (Objekt-) Theaters versammelt, gelingt es immer wieder, außergewöhnliche künstlerische Handschriften zu präsentieren.“

www.textur-buero.de, 30.10.2019

„Es gilt längst als einer der Höhepunkte der Theaterszene, nicht nur deutschland- sondern mittlerweile auch europaweit an zehn Orten rund um das Erlebnisquartier Schiffbauergasse findet zum 26. Mal das Theaterfestival Unidram statt.“

www.potsdamtourismus.de, 10/2019

„Musikmaschinen, Theaterminiaturen, Lichtinstallationen, Figurentheater aus Eis, Tanz und Akrobatik, Magie und Straßentheater – das Potsdamer Theaterfestival Unidram feiert fünf Tage eine schillernde Welt unterschiedlichster Theaterformen.“

Punkt 3, 24.10.2019

„An den fünf intensiven Festivaltagen wurden zudem überaus unterschiedliche, ja geradezu konträre künstlerische Handschriften gezeigt.“

www.textur-buero.de, 03.11.2019

„Das 26. Unidram-Festival in Potsdams Schiffbauergasse entführte an fünf Abenden in unbekannte, magische, oft auch rätselhafte Welten.“

Märkische Allgemeine Zeitung, 04.11.2019



Pressespiegel UNIDRAM 29.10. – 02.11.2019

Printmedien Tageszeitungen

Medium	Auflage verbreitet	Ausgabe
Tagesspiegel	108.810	24.10.2019
Blickpunkt – Potsdam/Werder (Havel)	152.550	Okt/2019
Märkische Allgemeine Potsdamer Tageszeitung	21.712	24.10.2019
Märkische Allgemeine Brandenburger Kurier	11.032	24.10.2019
Märkische Allgemeine Der Havelländer	8.397	24.10.2019
Märkische Allgemeine Luckenwalder Rundschau / Jüterbog Echo	8.124	24.10.2019
Märkische Allgemeine Zossener Rundschau	8.035	24.10.2019
Märkische Allgemeine Dahme-Kurier	8.672	24.10.2019
Märkische Allgemeine Neue Oranienburger Zeitung / Neues Granseer Tageblatt	8.868	24.10.2019
Märkische Allgemeine Westhavelländer	5.443	24.10.2019
Märkische Allgemeine Fläming Echo	5.534	24.10.2019
Märkische Allgemeine Ruppiner Tageblatt	4.866	24.10.2019
Märkische Allgemeine Kyritzer Tageblatt	4.428	24.10.2019
Märkische Allgemeine Prignitz-Kurier	4.040	24.10.2019
Märkische Allgemeine Dosse-Kurier	2.981	24.10.2019
Taz – die Tageszeitung	48.609	24.10.2019
Märkische Allgemeine Potsdamer Tageszeitung	21.712	28.10.2019
Märkische Allgemeine Brandenburger Kurier	11.032	28.10.2019
Märkische Allgemeine Der Havelländer	8.397	28.10.2019
Märkische Allgemeine Luckenwalder Rundschau / Jüterbog Echo	8.124	28.10.2019
Märkische Allgemeine Zossener Rundschau	8.035	28.10.2019
Märkische Allgemeine Dahme-Kurier	8.672	28.10.2019
Märkische Allgemeine Neue Oranienburger Zeitung / Neues Granseer Tageblatt	8.868	28.10.2019
Märkische Allgemeine Westhavelländer	5.443	28.10.2019
Märkische Allgemeine Fläming Echo	5.534	28.10.2019
Märkische Allgemeine Ruppiner Tageblatt	4.866	28.10.2019
Märkische Allgemeine Kyritzer Tageblatt	4.428	28.10.2019



Pressespiegel UNIDRAM 29.10. – 02.11.2019

Medium	Auflage verbreitet	Ausgabe
Märkische Allgemeine Prignitz-Kurier	4.040	28.10.2019
Märkische Allgemeine Dosse-Kurier	2.981	28.10.2019
Potsdamer Neueste Nachrichten	9.500	28.10.2019
Märkische Allgemeine Potsdamer Tageszeitung	21.712	29.10.2019
Märkische Allgemeine Brandenburger Kurier	11.032	29.10.2019
Märkische Allgemeine Der Havelländer	8.397	29.10.2019
Märkische Allgemeine Luckenwalder Rundschau / Jüterbogger Echo	8.124	29.10.2019
Märkische Allgemeine Zossener Rundschau	8.035	29.10.2019
Märkische Allgemeine Dahme-Kurier	8.672	29.10.2019
Märkische Allgemeine Neue Oranienburger Zeitung / Neues Granseer Tageblatt	8.868	29.10.2019
Märkische Allgemeine Westhavelländer	5.443	29.10.2019
Märkische Allgemeine Fläming Echo	5.534	29.10.2019
Märkische Allgemeine Ruppiner Tageblatt	4.866	29.10.2019
Märkische Allgemeine Kyritzer Tageblatt	4.428	29.10.2019
Märkische Allgemeine Prignitz-Kurier	4.040	29.10.2019
Märkische Allgemeine Dosse-Kurier	2.981	29.10.2019
Märkische Allgemeine Potsdamer Tageszeitung	21.712	01.11.2019
Märkische Allgemeine Potsdamer Tageszeitung	21.712	01.11.2019
Märkische Allgemeine Brandenburger Kurier	11.032	01.11.2019
Märkische Allgemeine Der Havelländer	8.397	01.11.2019
Märkische Allgemeine Luckenwalder Rundschau / Jüterbogger Echo	8.124	01.11.2019
Märkische Allgemeine Zossener Rundschau	8.035	01.11.2019
Märkische Allgemeine Dahme-Kurier	8.672	01.11.2019
Märkische Allgemeine Neue Oranienburger Zeitung / Neues Granseer Tageblatt	8.868	01.11.2019
Märkische Allgemeine Westhavelländer	5.443	01.11.2019
Märkische Allgemeine Fläming Echo	5.534	01.11.2019
Märkische Allgemeine Ruppiner Tageblatt	4.866	01.11.2019
Märkische Allgemeine Kyritzer Tageblatt	4.428	01.11.2019



Pressespiegel UNIDRAM 29.10. – 02.11.2019

Medium	Auflage verbreitet	Ausgabe
Märkische Allgemeine Prignitz-Kurier	4.040	01.11.2019
Märkische Allgemeine Dosse-Kurier	2.981	01.11.2019
Potsdamer Neueste Nachrichten	9.500	01.11.2019
Märkische Allgemeine Potsdamer Tageszeitung	21.712	04.11.2019
Märkische Allgemeine Brandenburger Kurier	11.032	04.11.2019
Märkische Allgemeine Luckenwalder Rundschau / Jüterbogger Echo	8.124	04.11.2019
Märkische Allgemeine Der Havelländer	8.397	04.11.2019
Märkische Allgemeine Zossener Rundschau	8.035	04.11.2019
Märkische Allgemeine Dahme-Kurier	8.672	04.11.2019
Märkische Allgemeine Neue Oranienburger Zeitung / Neues Granseer Tageblatt	8.868	04.11.2019
Märkische Allgemeine Westhavelländer	5.443	04.11.2019
Märkische Allgemeine Fläming Echo	5.534	04.11.2019
Märkische Allgemeine Ruppiner Tageblatt	4.866	04.11.2019
Märkische Allgemeine Kyritzer Tageblatt	4.428	04.11.2019
Märkische Allgemeine Prignitz-Kurier	4.040	04.11.2019
Märkische Allgemeine Dosse-Kurier	2.981	04.11.2019
Potsdamer Neueste Nachrichten	9.500	04.11.2019

Printmedien

Publikumszeitschriften

Medium	Auflage verbreitet	Ausgabe
Siegessäule	53.251	10/2019
Zitty	10.774	22/2019
MittZeit Potsdam – Das Stadtmagazin für Menschen mitten im Leben	10.000	Herbst 2019
Events – Das Potsdamer Stadtmagazin	35.000	10/2019
Events – Das Potsdamer Stadtmagazin	35.000	11/2019
Berlin Programm	15.439	10/2019
In Potsdam	40.000	Sept./Okt. 2019
Punkt 3	120.000	20/2019



Hörfunk

Medium	Sendung	Datum
Antenne Brandenburg	Nachrichten	29.10.2019
Kulturradio	Livesendung/Interview	28.10.2019

TV

Medium	Sendung	Datum
RBB	Brandenburg Aktuell	29.10.2019
Hauptstadt TV	Rubrik Stadtleben	29.10.2019



Pressespiegel UNIDRAM 29.10. – 02.11.2019

World Wide Web

Regional

Medium		Erscheinungsdatum
www.potsdamtourismus.de		21.10.2019
www.zitty.de		21.10.2019
www.rbb-online.de		28.10.2019
www.maz-online.de		28.10.2019
www.pnn-de		28.10.2019
www.kreatives-brandenburg.de		29.10.2019
www.mwfk.brandenburg.de		29.10.2019
www.pnn.de		30.10.2019
www.textur-buero.de		30.10.2019
www.pnn.de		31.10.2019
www.textur-buero.de		31.10.2019
www.wasgehtheuteab.de		01.11.2019
www.textur-buero.de		01.11.2019
www.textur-buero.de		02.11.2019
www.pressreader.com		03.11.2019
www.pnn.de		03.11.2019
www.textur-buero.de		03.11.2019

World Wide Web

Überregional

Medium		Erscheinungsdatum
www.erpery.wordpress.com Peter E. Rytz Review		30.10.2019
www.erpery.wordpress.com Peter E. Rytz Review		31.10.2019



Anzeigen

Medium	Auflage verbreitet	Ausgabe
www.stadtmagazin-events.de	12.500 Visits	27.09. – 25.10.2019
MittZeit Potsdam – Das Stadtmagazin für Menschen mitten im Leben	10.000	Nr. 31 / Herbst 2019
Potsdamer Neueste Nachrichten	jeweils 9.500	12.10.2019 18.10.2019 20.10.2019 25.10.2019 27.10.2019 30.10.2019
Events – Das Potsdamer Stadtmagazin	35.000	10/2019
Programmheft euro-scene – Festival zeitgenössischen europäischen Theaters und Tanzes		09/2019
Programmheft Stadt für eine Nacht	3.000	08/2019
Schiffbauerguide – Tipps und Termine in der Schiffbauergasse Potsdam	16.000	10/2019
Sehsüchte - Internationales Studentenfilmfestival Festivalprogrammheft	4.000	04/2019
Tanztage Potsdam Festivalprogrammheft	13.000	04/2019
TAZ.DIE TAGESZEITUNG taz.Plan	jeweils 49.895	04.10.2019 06./07.10.2019 11.10.2019 13./14.10.2019 18.10.2019 20./21.10.2019 25.11.2019 27./28.10.2019
Theater der Zeit	4.500	10/2019
www.nachtkritik.de	402.881 Visits	27.10. - 04.11.2019
Zitty – Stadtmagazin Berlin	jeweils 12.223	22/2019



Herdentrieb. Immer der Masse nach sollten sich die per Kopfhörer gelenkten Theaterbesucher richten. Was die meisten von ihnen dann auch taten.

Foto: Promo/t-werk

Plötzlich Soldat

Das interaktive Hörstück „Rausch und Zorn“ der Gruppe Ligna verlangt Zum Abschluss des Unidram-Festivals den Besuchern einiges ab – und hinterfragt die eigene Haltung

VON SARAH KUGLER

Der Körper ist angespannt. Oberschenkel werden zur Mauer, Arme zum Schutzschild, Füße haften sich an den Boden. Alles ist zur Verteidigung bereit, zum Aufhalten der näherkommenden Menschengruppe, die wie eine Welle die eigene Festung zu überrollen droht. Aber zur Verteidigung wovon eigentlich? Und warum bin ich diese undurchdringliche Mauer und nicht der Angreifer auf der anderen Seite? Solche und ähnliche Fragen kamen am Samstagabend in der Schinkelhalle auf. Im Rahmen des internationalen Theaterfestivals Unidram war hier das interaktive Hörstück „Rausch und Zorn. Studien zum autoritären Charakter“ der Gruppe Ligna zu erleben. In 13 „Studien“ werden die Zuschauer dabei zu Teilnehmenden. Mit Kopfhörern in den Ohren erhalten sie Anweisungen, werden immer wieder herausgefordert. Zur Interaktion und zu szenischen Darstellungen animiert. Über allem die Frage: Wie entsteht Faschismus? Und kann ein Blick in die Geschichte helfen, ihn nicht wieder aufleben zu lassen?

Im Laufe des Abends geht der Blick dafür zurück, wird mit historischen Szenen konfrontiert. Alles beginnt mit einer Wanderung nach Fiume. Jenem Freistaat rund um die heutige kroatische Stadt Rijeka, der 1920 bis 1924 bestand. Der italienische Schriftsteller Gabriele D'Annunzio, der auch als Ideengeber des Faschismus

gilt, herrschte hier kurz. Bereits im Dezember 1920 musste er Fiume verlassen, doch am Samstag sind die Besucher von „Rausch und Zorn“ kurz Zeuge seines dortigen Machthöhepunktes. Bevor es soweit ist, werden die Teilnehmenden zunächst in das Areal der Schiffbauergasse geschickt. Mit der symbolischen Wanderung, bei der die Havel zur Adria wird, bereitet das Hörstück auf den Abend vor, fordert die Gruppe auf, sich in einer geordneten Paarformation fortzubewegen. Schüchtern lächeln sich einige an, laufen tatsächlich nebeneinander, eine wirkliche Ordnung stellt sich aber nicht ein – auf eine gewisse Art beruhigend. Und so mutet das Stück zunächst wie ein Spaziergang an, hier und da wird noch getuschelt oder gekichert.

Doch spätestens bei der Rückkehr zur Schinkelhalle, die hier das Erreichen von Fiume symbolisiert, wird klar: Nicht alle Teilnehmenden erhalten die gleichen Anweisungen über ihre Kopfhörer. Plötzlich sieht man sich finster dreinblickenden Menschen mit verschränkten Armen gegenüber, die ein eventuelles Durchkommen verhindern wollen. Schon hier kommt leichtes Unbehagen ob der möglichen erzwungenen Konfrontation auf. Umso größer die Erleichterung als man endlich in dem Zuschauerraum der Schinkelhalle Platz nehmen darf.

Allerdings: Block und Reihe werden durch den Kopfhörer zugewiesen. Leise stellen sich Zweifel ein. Wie weit geht die-

ser Abend? Darf ich mich widersetzen? Den Aufforderungen in meinem Ohr nicht Folge leisten?

Und auf einmal wird man, auf seinem Stuhl stehend, selbst zu D'Annunzio, hört sich mit seinen Sitznachbarn patriotische Formeln rufen, während andere Besu-

Eine Anregung, sich in Zukunft häufiger von außen selbst zu betrachten

cher auf der Bühne das jubelnde Volk mimen. Dann ein erster Knackpunkt: Der rechte Arm D'Annunzios soll zum Gruß erhoben werden. Einige Arme heben sich zögerlich, bleiben aber eher eine Andeutung der Bewegung, andere bleiben unten. Szenenwechsel: Die D'Annunzios werden zu Soldaten, die Schulter an Schulter auf einem Platz in Fiume eine Gruppe von Arbeitern aufhalten sollen. Warum wird nicht ganz klar, was es zu schützen gilt auch nicht. Die Anweisung lautet nur: niemanden durchlassen. Und das Erstaunliche: man lässt niemanden durch. Obwohl man es möchte, obwohl es unangenehm ist, wie sich diese anderen versuchen an einem vorbei zu drängen, einem viel zu nahekommen. Das Bedürfnis aufzugeben, Harmonie wieder herzustellen ist groß. Doch stattdessen drücken sich die Füße fester in den Bo-

den, die Arme verschränken sich noch stärker. Die Stimme im Ohr will es schließlich so.

Nicht alle Interaktionen sind so unangenehm, manchmal ist es auch ein freundliches Händeschütteln, ein Einander-Umarmen, ein Lächeln. Intime Momente zwischen Fremden, die kurze Erleichterung verschaffen. Und trotzdem: „Rausch und Zorn“ verlangt einiges von seinen Teilnehmenden und zeigt sehr deutlich, wie sehr der Mensch sich an der Masse orientiert. Immer wieder gehen die Blicke zu den anderen. Machen die das auch? Muss ich voran gehen? Muss ich mich einmischen? Der Körper ist ununterbrochen angespannt, der sonst so geschützte Raum des Theaters wird gesprengt – und bleibt doch bestehen. Bleibt an diesem Abend die Entschuldigung dafür, Anweisungen zu gehorchen, blind mit zu schwimmen in einem Kollektiv.

Am Ende die letzte Aufforderung: Den „Weg nach Fiume“ vom Anfang noch einmal zu betreten, die Schinkelhalle rückwärtsgehend verlassen und zurückzublicken auf diesen Abend. Die Anspannung fällt langsam ab, regelrecht erleichtert wird sich zugelächelt. Und doch bleibt Unbehagen. Das Unbehagen, sich selbst hinterfragen zu müssen. „Rausch und Zorn“ gelingt es damit auf genial radikale Art, die eigene Festung ins Wanken zu bringen und sich in Zukunft hoffentlich häufiger von außen zu betrachten.

Mal magisch-verrätselt, mal bestürzend klar

26. Unidram-Festival in Potsdams Schiffbauergasse zeigt die Bandbreite der freien Theaterszene zwischen Schauspiel, Figurentheater und Performance

Von Frank Starke

Potsdam. Das 26. Unidram-Festival in Potsdams Schiffbauergasse entführte an fünf Abenden in unbekannte, magische, oft auch rätselhafte Welten. Was die 13 beteiligten Gruppen, die im Grenzbereich zwischen Schauspiel, Figurentheater, Tanz, Musik und Performance zu Hause sind, eint: Sie alle haben keine festen Häuser, sind unterwegs von Gastspiel zu Gastspiel, wie einstmal die Wandtheatertruppen in der Vor-Stadttheaterzeit. Man lebt aus dem Koffer.

Und Koffer, Taschen, Aktenmappen, Rucksäcke wurden denn auch in etlichen Aufführungen zu wichtigen Akteuren. Im brasilianischen „Gritos“ hat eine der Hauptpuppen ihr Domizil in einem Lederkoffer, bei den Belgiern Robbert & Frank

führen die geöffneten Koffer in Videowelten, in denen sich die Darsteller auf raffinierte Weise spiegeln.

Mit einem ganzen Arsenal an Tragebehältnissen kommen die drei Akteure der tschechischen „Hlubiny/Tiefen“-Produktion auf die Bühne. Einer hat gar einen Tisch auf dem Rücken, einer eine Matratze, einer ein eingerolltes Riesengemälde, das auf der Bühne ausgebreitet wird. Pilger sind sie allesamt, aber auch Zauberer, Krieger, Wunderheiler und Geisterseher. Mit Anklängen an heidnische Bräuche genauso wie an das Alte Testament entfalten sie ein Bühnenspektakel zwischen Mysterienspiel, Slapstick und schwarzem Humor.

So vital die Tschechen, so zurückgenommen die Schweizer Macher von „Twilight“, einer Aufführung,

die ganz ohne Akteure auskommt. Der Zuschauer erlebt eine so anregende wie spannungsreiche Klang- und Lichtinstallation. Kaum mehr als zwei Dutzend Besucher befinden sich in einem Raum mit Wänden wie aus Rohbeton. Zum flackernden Licht von an die Hundert Glühbirnen entwickelt sich ein Soundteppich: rasende Autos, Flugzeugdröhnen, Hundegebell. Irgendwann kündigt sich ein heftiges Gewitter an. Wenig später wandelt sich der bunkerartige Raum zum Tanzparadies, zu den Klängen einer Jazzband tanzen gar die Glühbirnen.

Musik erwartet man natürlich auch beim „Klavierstück“ von Felix Mathias Ott. Doch dessen Performance wird eher zur Traum-Alptraumvision eines geplagten Musikschülers. Ein Mann zerlegt sein Klavier nach und nach in seine Einzel-

teile. Wobei man all die Geräusche, die bei seinen Aktionen entstehen, per Mikroverstärkung hört. Am Ende fügt Ott die Teile wieder zusammen, aber eher zu einer Plastik-

einem fragilen Bau-Kunst-Werk, vielleicht einem Mahmal für den geschundenen Klavierschüler.

So lustvoll-verrätselt sich vieles gibt, so klar ist doch zuweilen die

politische Dimension. Dabei wurde eine - der zurückgenommensten Aufführungen zum Höhepunkt des 26. Unidram-Festivals, das am Sonnabend zu Ende ging. „Invisible Lands“ vom finnischen Livsmedlet theatre mit Ismael Falke und Sandrina Lindgren nähert sich auf ganz ungewöhnliche Weise dem Flüchtlings-thema. Dabei wird das Vertraute, der menschliche Körper, zur Landschaft, auf der sich das dramatische Geschehen ereignet. Mal sind die Minifiguren, mit denen sie agieren, auf der Schulter, auf Ober- oder Unterarm positioniert. Man hört das Krisisdonnern, sieht im Camp die Rauchwolken aufsteigen. Der blaubemalte Leib Lindgrens wird zur Weite des Meeres, auf dem eine Nusschale schaukelt. Die Gefahr lauert überall. Am Ende liegt ein toter Mann am Strand.



Die Belgier Robbert & Frank bei Unidram.

FOTO: F-WERK

Die Kraft der Sprache

Was für ein Finale! Mit dem interaktiven Hörstück "Rausch und Zorn" des deutschen Künstlerkollektivs LIGNA begab man sich am Unidram-Abschlussabend selbst zu den Wurzeln des (italienischen) Faschismus.

Die (Zuschauer-)Gruppe, die daran teilnahm, wurde, lediglich durch eine suggestive Frauenstimme im eigenen Ohr, auf eine nächtliche Wanderung durch die Schiffbauergasse geschickt, um im Geiste als Gruppe aus "Brüdern" im legendären Freistaat Fiume des italienischen Schriftstellers Gabriele D'Annunzio, der als einer der Ideengeber von Mussolini gilt, anzukommen.



Rausch und Zorn, Foto: Jörg Baumann

D'Annunzios Herrschaft in Fiume 1920/24 nahm wesentliche Elemente des Faschismus vorweg, wie beispielsweise die Fixierung auf einen Führer oder die Massenmobilisierung. Und genau dies konnte man in "Rausch und Zorn" auch spielerisch an Leib und Seele – durch eigenes Jubeln und Kämpfen – erfahren.

Mit Losungen wie "Vorran!", "Die alte Welt wird untergehen" oder "Wer nicht für uns ist, ist gegen uns" schaffte es die ungemein dichte, sowohl theatrale als auch philosophische Installation, einen Resonanzraum bis in die deutsche Gegenwart zu eröffnen. Und die konstituierende Bedeutung von "Sprache" und "Emotionen" beim Entstehen einer "Bewegung" sicht- und fühlbar zu machen.

Wie gegenwärtig in der AFD, die mit ihrem rechtsextremen "Führer" Höcke und den Kyffhäusertreffen (Barbarossa!) ebenfalls die unzufriedenen (ostdeutschen) "Massen" zu mobilisieren versucht(e). Indem sie die sogenannte "Thymos-Spannung", was nichts anderes als Zorn der Bürger*innen bedeutet, gezielt zu schüren begann.



Rausch und Zorn, Foto: Jörg Baumann

Dieser Begriff des Thymos, der auf Platon zurückgeht – und von dem Sloterdijk-Schüler und AFD-Mitglied Marc Jongen in Umlauf gebracht wurde – wird von LIGNA wie viele andere auch in den ursprünglichen Zusammenhang gestellt, und nach seiner Funktion für die Gegenwart befragt. Wie beispielsweise auch die der Rolle und Funktion des Theaters bei der Entstehung der deutschen (Kultur-)Nation im 19. Jahrhundert.

Dabei fallen einem als Zuhörer*in so manche Schuppen von den Ohren, wie auch bei der Vorführung des Reichstagsbrandprozesses von 1933 gegen Georgi Dimitroff und Marinus van der Lubbe, bei dem es nicht um Aufdeckung des Geschehens, sondern um die Herstellung von (falschen) Fakten ging. Es läuft einem immer noch kalt den Rücken herunter, wenn man dem bellenden Göring genau dabei zuhörte und weiß, dass mit diesem Prozess die systematische Zerstörung des demokratischen Rechtsstaates begann.

In "Rausch und Zorn" spürt man immer wieder, wie wichtig es ist, historische Zusammenhänge zu kennen, um sich nicht von (immer wieder) neu aufwallenden pathetisch-patriotischen Emotionen überrollen zu lassen. Doch dies ist anstrengend in der krisenhaften Gegenwart, in der viele Menschen mit der materiellen Sicherung ihres eigenen Lebens überproportional gefordert und durch weit verbreiteten Konsumismus inklusive ständiger medialer Zerstreuung vom eigenständigen Denken und Fühlen entfernt/entfremdet sind.



Invisible Lands, Foto: Pernilla Lindgren

Und: Weil in der überaus komplexen Gegenwart progressive Gegenentwürfe zum von Krisen geschüttelten kapitalistisch-neoliberalen System immer noch Mangelware sind. In "Rausch und Zorn" verlässt das (mitwirkende) Publikum zum Schluss auch den (geschlossenen) theatralen und begibt sich wieder stehend in den öffentlichen Raum. Und wurde dort mit der (einfachen) wie utopischen Frage "Was wäre die Welt ohne 'Oben' und 'Unten'?" in die Dunkelheit entlassen.

Diese "Studien zum autoritären Charakter", so der Untertitel in Anspielung auf das gleichnamige Werk von Theodor Adorno von 1949, gehörten mit zum Stärksten, was das diesjährige Unidram-Festival in Potsdam versammelt hatte.

An den fünf intensiven Festivaltagen wurden zudem überaus unterschiedliche, ja geradezu konträre künstlerische Handschriften gezeigt. Angefangen von dem stark in Bezügen zur Bildenden Kunst agierenden und nach dem Sinn fragenden Eröffnungsstück von Robbert&Frank, über das faszinierend-irritierende Tanzsolo "Black Regent" von Iona Kewney bis hin zum schwarzhumorigen inklusiven (Puppen-) Theaterprojekt "Meet Fred".



Meet Fred, Foto: Holger Rudolph

Und es gab, wie schon so oft, wieder wunderbare Entdeckungen zu machen: die humorvoll-melancholische Musikperformance "LEAK" von BOT und das grandiose finnische Körpertheater "Invisible Lands", das einem die weltweiten Fluchtbewegungen ganz nah auf den Leib und in die eigene Seele rücken ließ. Oder die sehr eindringliche brasilianische Inszenierung "Gritos".

Danke, dass es solche herausragenden und wichtigen Stücke immer wieder bei Unidram zu sehen gibt und dass auch in den (kurzen) Pausen zwischen den Vorstellungen ein offener Raum für intensive Gespräche im Publikum entstand. Die stabilen Besucher*innenzahlen - 2700 sahen die 13 Inszenierungen aus zehn Ländern - bejahten auch bei diesem 26. Jahrgang die couragierte

Astrid Priebis-Tröger

—

03. November 2019 von [Textur-Buero](http://www.textur-buero.de)

Kategorien: Allgemein, Theater | Schlagwörter: LIGNA, Rausch und Zorn, Resümee Festival, Unidram 2019 | [Schreibe einen Kommentar](#)

Ungeheuer eigensinnig

Was verbindet eine renitente Stoffpuppe mit einer koboldhaften Tänzerin und einem melancholisch-bastelwütigen Männermusikquartett? Um dies herauszufinden, reichte ein Besuch des vorletzten Abends bei Unidram, der wiederholt mit originellen Produktionen – im Sinne von schräg, selbstbewusst und ausgefallen – aufwartete.



Meet Fred, Foto: Holger Rudolph

Meet Fred

Die kleine Stoffpuppe namens Fred eroberte jedenfalls die Herzen der Zuschauer*innen im Nu. Gerade mal einen halben Meter groß und von drei Spielern geführt, ohne Mund, Nase, Augen im Gesicht – doch dafür mit dem Herzen auf dem rechten. äh. linken Fleck.

Und mit eigenen Träumen – "unangemessen" riesengroß!!! Die Fred sowohl beim Termin auf dem Arbeitsamt als auch beim Parkbank-blind-Date mit Lucile vehement verteidigte. Und sogar gegen den Regisseur des Abends lebenswürdig widerborstig durchsetzte, der das "Manuskript" der Inszenierung und somit von Freds Puppenleben gleich auf fünf schwarzen Tafeln niedergeschrieben hatte und abzuarbeiten gedachte.

Große Klasse, wie beim Hiiijix Theatre – dieser inklusiven Theatergruppe aus Cardiff das Thema Eigensinn in ganz verschiedenen Bereichen auf den Punkt gebracht und wie Fred dabei auch zur Metapher für das oft durchregulierte Leben von Menschen mit Behinderung wurde.

Mit wunderbar schwarzem, eben englischem Humor, wurden auch typische Stereotype – wie jenes, dass Menschen mit Behinderung bestenfalls untergeordnet "mitarbeiten" können – durchbrochen.

Denn in "Meet Fred" hat zum Schluss der coole Martin das grüne Basecap des Stage Managers erobert. Und der eigensinnige Fred ist da sowieso schon lange Creator seines eigenen, wunderbar vielfältigen Lebens.



Black Regent, Foto: Tom van Nuffel

Black Regent

Der zweite englische Beitrag des Freitagabends faszinierte und irritierte zugleich. Mit ungeheurer Intensität und Kraft wand sich die Tänzerin Iona Kewney in "Black Regent" in rohen und ungebändigten Bewegungen zu Beginn am Boden.

Dies setzte sich auch fort, als die überaus biegsame Tänzerin ihre außerordentlich geschmeidigen Glieder zu expressiven, so noch nicht gesehenen Figuren auch in der Senkrechten verknötete. Doch: das war – im landläufigen Sinne – nicht "schön", sondern erinnerte an hexen- oder koboldhafte Wesen, die sich beinahe irrsinnig ihr Leben aus dem Leib tanzten.

Zum durchdringend hohen, eindringlichen Gesang ihres Bühnenpartners Joseph Quimby entwickelte sich eine radikale Soloperformance, die expressiv-lebendig ein durchaus gegenwärtiges "wildes" Lebensgefühl zum Ausdruck brachte.

Etwas, was heutzutage bei Vielen im Alltag jedoch unter "schönen", eminent kontrollierten Oberflächen gezügelt und nur im Verborgenen in Exzessen aller Art ausgelebt wird. Also auch bei Iona Kewney jede Menge Eigensinn und das Beharren auf einem eigenen Standpunkt fernab von sehr vielen Konventionen.



LEAK, Foto: René den Engelsman

Leak

Noch "verrückter" fühlte sich die wunderbare Aufführung der vier holländischen Musiker vom Musiktheaterquartett BOT an, die zusammen in einer engen Transportbox in diesem lange nicht bewohnten Zimmer mit den weiß abgedeckten Möbeln anrollten.

Geert Jonkers, Tomas Postema, Job van Gorkum und Doan Hendriks haben zwei Passionen: die Liebe zur Musik und das handwerkliche Geschick, aus mechanischen Alltagsgegenständen skurril-anmutige Maschinen - wie beispielsweise ein selbstspielendes rollstuhlfahrendes Cello- zur ungemein vielseitigen Geräuscherzeugung zu kreieren.

Hinzu kommt ihre innige Leidenschaft für das (ganze) Leben und somit auch für dessen Vergänglichkeit, der sie in ihren herrlich melancholisch vorgetragenen, poetischen Balladen huldigen. Wer kann, der sollte sich das unbedingt (heute Abend!) nochmal ansehen - Ja. Ja. Ja.

Astrid Priebes-Tröger

—
02. November 2019 von *Textur-Buero*

Kategorien: Allgemein, Theater | Schlagwörter: BOT, Hiijinx Theatre, Iona Kewney, Unidram 2019 | [Schreibe einen Kommentar](#)

Einfach ein Mensch sein

Dos à Deux zeigte ihr Stück „Gritos“ bei Unidram. In ihrer Heimat Brasilien ist es verboten

Fragmentierte Körper, ein Kopf im Käfig und zerrissene Umarmungen. Markante und archaisch anmutende, in der Mehrheit düstere Bilder und Situationen prägten den brasilianischen Beitrag „Gritos“, der am Mittwoch den zweiten Abend des diesjährigen Unidram-Festivals eröffnete. Die Düsternis war nicht nur dem anhaltenden Zwielicht zuzuschreiben, in dem „Schreie“ – so der deutsche Titel – hauptsächlich stattfand, sondern auch der Thematik, die darin verhandelt wurde: Die Schwierig-beziehungsweise Unmöglichkeit, in Ländern wie Brasilien offen homo- oder transsexuell zu leben.

Nach wie vor wird in Gesellschaften mit starren und tradierten Männlichkeitsbildern wie Machismo offen Gewalt gegen Menschen ausgeübt, die sich diesen sozial festgeschriebenen Geschlechterrollen verweigern und nach ihrer eigenen Identität suchen. Seit dem Amtsantritt des rechtsextremen Präsidenten Bolsonaro Anfang 2019 hat sich nicht nur deren Situation extrem verschlechtert. Rassistische, sexistische und homophobe Äußerungen sind – trotz vorhandener gesetzlicher Möglichkeit der gleichgeschlechtlichen Ehe – wieder salonfähig.

In „Gritos“ stehen die beiden Spieler Artur Ribeiro und André Curti von der Theaterkompanie Dos à Deux anfangs wie Schemen hinter rostbraunen Gitterwänden, die an frühere metallene Federroste aus Betten erinnern. In dieser ersten Momentaufnahme ist ihr Geschlecht nicht klar erkennbar, doch weil man „weiß“, dass sie Männer sind, nimmt man sie als solche an.

Wenig später schlüpft einer von ihnen in den Körper einer weiblichen Person, in dem er sich Brüste umschnallt und in am Boden liegenden schlanken Frauenbeine schlüpft. Ein männliches Geschlechtsteil bleibt gleichzeitig deutlich sichtbar. Genauso wie ein zweiter Kopf, den der Spieler mit geringem Abstand vor seinem eigenen trägt. Dieser Umgang mit der Verschmelzung von Vorhandenem und Gewünschtem findet bei Dos à Deux mit großer Virtuosität statt. Es ist eine deutlich sichtbare Dualität zwischen Spieler und Puppe vorhanden, doch die Übergänge zwischen beiden agierenden Teilen sind ungemein fließend.

Nicht nur körperlich, sondern vor allem auch psychisch wie in den alltäglichen Situationen zwischen der transsexuellen Person und der Mutter – einer alten hilfsbedürftigen Frau – sichtbar wird. Spielerisch grandios, wie diese Alte lediglich durch einen Kopf, der auf einer Stuhl-

lehne steckt und mit zitternden Händen auf der Sitzfläche und nackten Füßen darunter dargestellt wird. Gleichzeitig stockt einem der Atem ob ihrer fragmentierten Körperlich- und Gefühllosigkeit.

Es ist sehr berührend, wie sich die transsexuelle Person ungemein einfühlsam um ihr körperliches Wohlergehen bemüht. Doch auch in dieser wahrscheinlich innerfamiliären Beziehungssituation wird mit wenigen Gesten deutlich, dass die Alte mit dieser, ihrer Pflegeperson deutlich in Spannung steht. Mehrmals wischt sie deren liebevolle Berührungen schrof weg.

Es tut weh, dabei zuzusehen. Weil man vermutet, dass es sich nicht gegen die Geste an sich, sondern gegen den, der sie ausführt, richtet. In der Nacht geht der Transsexuelle, der sich mit Perücke, Abendkleid und Handtasche immer mehr in eine Frau verwandelt, auf die Straße. Auf der Suche nach Liebe wird er hinterücks erschossen. Dos à Deux gelingt es, neben lange nachwirkenden Bildern vor allem die innere und äußere Ausweglosigkeit, das psychische Gefangensein in der bedrückenden Situation darzustellen.

Besonders im zweiten Part der ungemein intensiven Inszenierung, in der zwei Männer durch äußere und innere Zäune – wie der Kopf im Käfig – voneinander getrennt nicht körperlich zueinander finden können und dürfen. Bei dem dritten, der „Norm“ entsprechenden, männlichen-weiblichen Paar geschieht das in bekannter Weise. Und wenig später gebiert die Frau ein Kind. Verwirrend und faszinierend zugleich, wie sehr Dos à Deux in der gesamten Inszenierung mit Eindeutigkeiten und (Un-)Gewissheiten spielen.

Doch dieses junge Menschenkind ist die eigentliche „Lösung“. Sekundenlang steht es zwischen den beiden Menschen, die es aus dem Koffer, den seine Mutter auf ihrer Flucht trug, bergen und Stück für Stück ein zweites Mal „gebären“. Deutlich sichtbar ohne primäre Geschlechtsmerkmale, und erst auf dem Weg der Entwicklung einer geschlechtlichen, religiösen oder sozialen Identität: Einfach ein Mensch sein. Hier wird deutlich, dass Geschlechteridentität vor allem eine soziale Zuschreibung ist und mit der ungemein vielfältigen Natur des Menschen wenig zu tun hat. Artur Ribeiro und André Curti gelingt es mit „Gritos“ ein kräftiges poetisches Licht in die Herzen und Köpfe ihrer Zuschauer zu bringen. In Brasilien ist die Inszenierung inzwischen verboten worden.

ASTRID PRIEBES-TRÖGER

<https://www.unidram.de/>



Verwandlungen.
In dem Stück „Gritos“ („Schreie“) werden verschiedene Geschlechteridentitäten thematisiert und in intensiven Bildern dargestellt.
Foto: Renato Mangolin



Experimente auf der Bühne

Noch bis Sonnabend geht das Potsdamer Theaterfestival Unidram. Es wurde von dem belgischen Duo Robbert & Frank eröffnet. Seite 12

FOTO: TOM CALLEMIN

Bilderrätsel ohne Tiefgang

Das Theaterfestival Unidram startet mit drei technisch aufwändigen Produktionen aus Belgien und Brasilien. Keine Performance zündet wirklich

Von Karim Saab

Potsdam. Das internationale Performance-Theater verstand sich lange Zeit als Avantgarde der darstellenden Künste. Die Experimentierfreude der ersten drei von insgesamt 13 Gastspielen beim Potsdamer Festival Unidram lief aber in eine monotone Leere. Formal waren sich die Aufführungen am Dienstag- und Mittwoch auffallend ähnlich. In den surreal-poetischen Bühnenerzählungen agierten jeweils zwei Darsteller, die ein Bilderrätsel an das nächste reiheten. Keiner von ihnen verzog dabei eine Miene. Die Inszenierungen basierten auf einem hohen Bühnentechnischen Aufwand und auf Soundcollagen aus dem Off, die Geräusche mit Musik vermischten.

Bei „Don't we deserve grand human projects that give us meaning?“

(Verdienen wir nicht große menschliche Projekte, die uns einen Sinn geben?) hat nicht alles etwas zu bedeuten, was etwas bedeuten könnte. Jede Geste erweckt aber den Anschein, ein bedeutungsvoller Spaß zu sein. Die beiden flämischen Akteure Robbert & Frank treten in den belgischen Nationalfarben Schwarz-Rot-Gelb auf und versammeln auf einem weißen Spielfeld pop-art-artige Abbilder ihrer selbst sowie plakative Symbole, etwa einen Fisch, eine rote Linie, ein Gehirn.

Am Ende senkt sich sogar eine Hand Gottes aus dem Schnürboden. Wiederholt öffnet das Duo große weiße Kästen, in denen dann auch überraschende Filmsequenzen flimmern, mal eine ländliche Idylle, dann ein brennender Wald. Der Zuschauer kann in dem ausgezirkelten



Dos à Deux. FOTO: RENATO MANGOLIN

Spiel ein existenzielles Menschheitsdrama erkennen oder nur eine launige, haarsträubende Lügengeschichte, die sicher auch etwas über die Albernheit der Macher verrät.

Ebenso bedeutungsschwer, suggestiv, geheimnisvoll und oben-drein auch noch pathetisch und dunkel gibt sich das Duo Dos à Deux

aus Brasilien. Bei ihrer Europapremiere mit dem Titel „Gritos“ (Schreie) agierten Artur Luanda Ribeiro und André Curti mit lebensgroßen Puppen, die sie sich vor den Leib schnallen, eine Art Doppel-Ich. Zwischen zehn transparenten Sprungfeder-Betten, die mal als Gitter, Raumteiler, Tür oder als unüberwindliche Grenze dienen, platzierten sie ein ganzes Bündel von Dramen. Es geht um Transgender, Mord, Krieg und eine schwere Geburt. Im einem stets gleichen, elegischen Tempo zu aufwühlenden, ekstatischen Klängen werden rabenschwarze Stimmungen und Bilder der Verzweiflung zelebriert. Mag sein, dass hier konkrete soziale Erfahrungen verarbeitet werden. Dem Außenstehenden stellen sie sich aber als aufgeblähter Grusel ohne Tiefgang dar.

Auch das multimediale Objekttheater LOD aus Belgien kann mit seiner Foto-Performance nicht wirklich faszinieren. Charlotte Bouckaert und Steve Salembier fertigen vor den Augen der Zuschauer von mehreren Miniatur-Architekturmodellen, die auf der Bühne aufgebaut stehen. Außen- und Innenaufnahmen an, die dann in Echtzeit auf einer großformatigen Leinwand erscheinen.

Die menschenfreien Gebäude mit Stühlen und Treppen werden mit lebhaftem Stimmengewirr und Lebensgeräuschen wie Türenquietschen, Wasserplätschen, Schritten und Gitarren-Akkorden unterlegt. Ein solches Making-of mit Videokameras ist an deutschen Stadttheatern längst gängige Praxis. Ohne apokalyptische Zuspitzung kommt auch diese Produktion nicht aus. Bei

Gewittergeräuschen wird ein Kübel mit Asche über einem Swimmingpool mit Liegestühlen ausgeschüttet. Die Zivilisation erscheint plötzlich zerstört und erloschen. Zum Schluss spendet die arrangierte Schönheit einer offenen Meereslandschaft Trost.

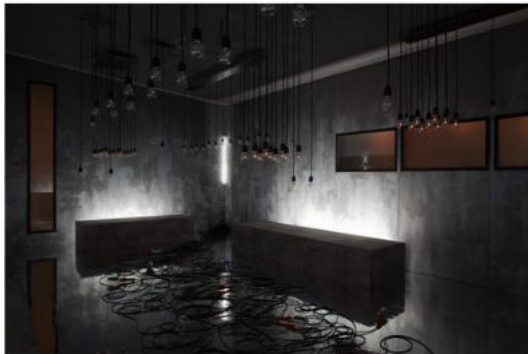
Die drei kleinformatigen Inszenierungen beruhen auf dem Einsatz vieler Kulissen und technischer Effekte. Was wieder einmal beweist, dass die gute materielle Ausstattung einer Spielstätte noch lange kein hochwertiges Theatererlebnis garantiert.

Info Das Festival Unidram wird heute und morgen, 18 bis 24 Uhr, mit weiteren zehn Inszenierungen aus acht Ländern in den Spielstätten der Schiffbauergasse Potsdam fortgesetzt. Infos unter www.unidram.de

Die Macht der Geräusche

Motorengeräusche, Gewehrfeuer, Donnerrollen – solche durchdringenden Tonspuren spielten eine herausragende Rolle am dritten Unidram-Tag.

Jedenfalls in den Inszenierungen, die ich mir angesehen habe: die visuell-akustische Installation "Twilight", das Körper-Objekttheater "Invisible lands" und die Männerperformance "Hlubini". Alle drei Produktionen, die aus der Schweiz, Finnland und Tschechien stammten, erzeugten mit ihren akustischen Signalen verschiedenartige Gemütsbewegungen – in ganz unterschiedlicher Intensität.



Twilight, Foto: Studio CCRZ

Twilight

In "Twilight" geriet ich als Zuschauer*in gefühlt in eine Transportsituation hinein. 27 Menschen, die sich größtenteils nicht kennen, wurden dabei in einem schmalen Raum versammelt, der sich anhand (s)eines zumeist gleichmäßigen Motorengeräusches wie ein Bus anfühlte.

Vorbeifahrende Fahrzeuge, Tiergeräusche, Gewitterstürme und Stille in der Dunkelheit imaginierten eine Vorwärtsbewegung. Aufgrund der Gleichmäßigkeit des Motorbrummens und des wechselhaften Zwielflichts gelangte ich dabei – unterstützt durch zumeist dramatisierende Filmmusiksnipsel – in einen eigenen, gefühlt traumartigen Assoziationsraum. Alles in allem ein intensives akustisches und energetisches Erlebnis, das auch zeitweise klaustrophobische Anklänge hatte.



Invisible Lands, Foto: Pernilla Lindgren

Invisible Lands

Derartig getriggert, reagierte ich empfindsamer als gewöhnlich auf die kriegerische Tonspur, die gleich zu Beginn von "Invisible Lands" den kleinen Raum im Fluxus-Museum ausfüllte. Doch der israelische Puppenspieler Ishmael Falke und die schwedische Tänzerin Sandrina Lindgren saßen äußerlich ungerührt im Gewehrfeuer auf einer Bank und rauchten.

Zu Tangoklängen zog sie ihm plötzlich sein T-Shirt über den Kopf und legte seinen nackten Oberkörper über ihre Beine. Sie setzte eine (rauchende) Miniaturstadt und viele kleine Figuren, die davor stehen, darauf – und augenblicklich wurde ich vom sich entwickelnden (Flucht-)Geschehen ergriffen.

Die überaus bestechende Idee, diese weltweit anschwellenden, für uns "unsichtbaren" Flüchtlingsströme auf einem menschlichen Körper in Szene zu setzen, ermöglicht den Zuschauenden kein emotionales Entkommen (mehr). Jede*r spürt: das könnte auch ich sein.

Eine durchdringende Tonspur aus Motoren- und Hubschraubergeräuschen, Kinderweinen, Hilferufen und Donnerrollen knüpfte ebenfalls an universale Menschheitserfahrungen an. Ganz außerordentlich, wie intensiv Sandrina Lindgren und Ishmael Falke während ihrer eindringlichen Performance ihre eigenen Körper zur Verfügung stellten, um vielfach erlebtes (fremdes) Leid sich/uns zu eigen zu machen.



Hlubiny, Foto: Vojtěch Brtnický

Hlubini

Ohne ausreichende Möglichkeit, sich von dieser starken emotionalen Erschütterung zu erholen, begegnete ich unmittelbar darauf den Männern aus "Hlubini", was aus dem Tschechischen übersetzt, "Tiefen" bedeutet.

Auch diese Drei zogen mit Sack und Pack übers Land und anfangs glaubte ich, dass sie ebenfalls Geflüchtete sind. Doch diese Annahme verflüchtigte sich rasch. Stattdessen versuchte ich einen (anderen) "Sinn" in ihrer optisch effektvollen, materiallastigen Männlichkeits-Bewegungs-Musikperformance zu finden.

Dramaturgisch nicht zwingend und spielerisch wenig fesselnd wurden in ihr heidnische Bräuche, Opferrituale sowie Männliches, Volkstümliches und Spirituelles miteinander verquirlt und ausgestellt. Elektroakustikklänge und Donnergrollen inklusive. Die am Schluss von der Decke baumelnde imposante Birkenfigur machte das Ganze für mich leider auch nicht vielsagender.

Astrid Friebes-Tröger

—

01. November 2019 von *Textur-Buero*

Kategorien: Allgemein, Theater | Schlagwörter: Livsmedlet theatre, Trickster-P, Unidram 2019, Wariot Ideal | [Schreibe einen Kommentar](#)

SCHIFF BAUER GASSE INTERNATIONALES KUNST- UND KULTURQUARTIER

Illusion und Zukunft

26. Unidram-Festival zeigt spannende internationale Theaterproduktionen

Fünf Tage lang toben sich experimentierfreudige Künstler auf der Bühne aus und tragen ihre Inszenierungen um Illusion und Wirklichkeit nach außen. Sie setzen Statements, die mit unterschiedlichen visuellen Mitteln arbeiten und ihre Standpunkte über politische und radikale Akutthemen äußern. Dabei sind viele Stücke der jungen Künstler zum ersten Mal in Deutschland zu sehen.

Es leuchtet und ist laut. Es ist bunt, schrill und extrovertiert. Es ist Unidram – ein Festival, welches jungen Künstlern eine Plattform der Präsentation und des Austausches ermöglicht. Gemeinsam mit ihrem Publikum entwerfen sie einen sozialen Raum, der von dem Klima der Offenheit, des Austausches und des Anerkennenden wie auch kritischen Miteinanders geprägt ist. In einem wechselseitigen Spiel zwischen faszinierenden Bilderwelten, visuellen Experimenten und den illusionären Möglichkeiten des Theaters, stellen die Schaffenden ihre Liebe und die Leidenschaft zum darstellenden Spiel zur Schau. Dabei lösen sich die Schnittstellen zwischen Schauspiel, Figurentheater, Tanz, Musik, Bildender Kunst und Performance unbemerkt auf. Magie und Straßentheater vereinen sich. Um dies zu einem großen Erfolg zu machen, kommen die Künstler aus insgesamt zehn Ländern, mit 13 Darbietungen, angereist: Vertreten sind Darsteller aus Brasilien, Belgien, der Schweiz, Großbritan-

nien, Polen, Frankreich, Finnland, Tschechien, Deutschland und den Niederlanden. Gemeinsam definieren sie die Plattform für zeitgenössisches visuelles Theater, das unterschiedliche Theatertraditionen aus West- und Osteuropa zusammenführt. Dafür werden Musikmaschinen, Theaterminiaturen, Lichtinstallationen, Figuren aus Eis, Tanz und Akrobatik vorbereitet. Gerahmt ist das Programm durch stimmungsvolle Konzerte im Festivalzelt. Um die Vorstellungen des Theaters jedoch zu sprengen, hat die polnische Gruppe Teatr Usta Usta Republika ein multimediales Open Air auf die Beine gestellt, das als Beitrag zum Potsdamer Lichtspektakel eingeladen wurde. Langweilig wird es demzufolge nicht! Dafür aber umso exklusiver! Eröffnet wird das Theaterfestival mit einer Deutschlandpremiere, dessen Show: Don't we deserve grand human projects that give us meaning? aus Belgien angereist kommt. Die Künstler Robbert & Frank Frank & Robbert bewegen sich mit einer multidisziplinären Performance auf der Grenze zwischen Bildender Kunst und Theater. Ein weiterer Höhepunkt ist die Europapremiere des Stücks Gritos (Schreie), die Fragen über Transsexualität und gesellschaftliche Intoleranz aufgreift. Und schlussendlich wird



Gritos (Schreie) ist ein Stück über Transsexualität.

Foto © Renato Mangolin

so erneut eine persönliche Atmosphäre geschaffen, die wie immer den besonderen Charakter des Unidram-Festivals ausmacht.

M. Bachert

► 26. Internationales Theaterfestival Unidram, 29.10.-02.11., Schiffbauergasse, Eintritt: VVK ab 15 Euro, erm. ab 6 Euro, AK 17 Euro, erm. ab 8 Euro, Tagesticket 34 Euro, erm. ab 14 Euro, Festivalpass 80 Euro, erm. ab 35 Euro, Programm unter: www.unidram.de



Foto © Patrycja Lachor

Die polnische Theatergruppe Usta Usta Republika hat ein multimediales Open Air-Stück auf die Beine gestellt.

Architektur und Geschlechternormen

Ein menschlicher Kopf im Käfig, fragmentierte Körper und gewaltvolle Umarmungen: Markante und düstere Bilder und Situationen dominierten den brasilianischen Beitrag "Gritos", der den zweiten Abend des 26. Unidram-Festivals eröffnete.

Die Wucht der größtenteils beklemmenden Atmosphäre und der prägnanten Bilder der brasilianischen Inszenierung "Gritos" (Schreie) hielt mich noch fest umfassen, als ich die zweite Inszenierung, den "Bildraum" von Charlotte Bouckaert und Steve Salembier aus Belgien besuchte.

Die zwar äußerlich in ähnlich dunklem Ambiente stattfindende Performance stand gefühlt in maximalem ästhetischem und inhaltlichem Kontrast zu der Vorhergehenden. Während in "Gritos" die sozialen und (inner-)psychischen Schwierigkeiten, in einem Land wie Brasilien offen homo- oder transsexuell zu leben, unter die Haut gehend thematisiert wurden, kamen in "Bildraum" Menschen augenscheinlich gar nicht vor.

Bis auf die beiden Akteure - die Fotografin Bouckaert und der Architekt Salembier - die die schwarz-weißen Bilder von modernen Bauten und Interieurs in Echtzeit auf eine zentrale weiße Leinwand projizierten.



Bildraum, Foto: Salih Kilic

Zu sehen waren nicht verortbare Gebäudefronten, Innenräume, Poollandschaften - nahezu alles ohne persönliche Hinterlassenschaften oder die körperliche Anwesenheit von Menschen. Manchmal klappten Türen oder hielten Schritte durch sterile Treppenhäuser oder es erklang das Ping-Pong von Tischtennisbällen in Schulungsräumen.

Wie in einem Sciencefiction-Film, der nach einer zukünftigen Katastrophe spielt, die anscheinend alles Organische ausgelöscht hat, fühlt sich das über weite Strecken an. Für diese Annahme spricht auch eine kurze Sequenz, in der die gesichtslose Poollandschaft durch eine Naturkatastrophe - Steinbrocken prasseln darauf nieder - unbenutzbar wird.

Doch die eigentliche Verwüstung hat schon viel früher stattgefunden. Nämlich, indem Menschen diese sterile, normierte und damit austauschbare Architektur überhaupt herstellten und massenhaft verbreiteten. Das wird beinahe körperlich erfahrbar in den beiden Bildern der nonverbalen, sogartigen Performance, die Innenräume mit braunem Holz, schweren Perserteppichen, farbig geblühten Tischdecken einblenden.

Das Primat des Industriellen/Seriellen über das Individuelle/Natürliche führen einem diese gegensätzlichen Sequenzen sich langsam ins eigene Innere nagend schmerzhaft vor Augen. Wie tröstlich, dass es zum Schluss in "Bildraum" auch noch andere Bilder gibt.



Gritos, Foto: Renato Mangolin

Mit grobem kristallinem Pulver, das auf weißen Untergründen verteilt und immer wieder von einem der Akteure mit den Händen zusammen- bzw. auseinandergeschoben wird, entstehen wunderbare Aufnahmen vom Meer, einem der Inbegriffe von Natur.

Die immerwährende menschliche Sehnsucht danach lässt die (inzwischen geringe) Hoffnung zu, dass Menschen letztlich doch eine Verbundenheit mit allem anderen Natürlichem anstreben. Oder dass - wie in "Gritos" der wuchtigen brasilianischen Inszenierung davor - starre soziale Geschlechternormen aufgehoben und vielfältige und somit natürliche (sexuelle) Identitäten von allen gelebt werden können. Was für ein spannungsreicher Abend!

Astrid Priebes-Tröger

31. Oktober 2019 von *Textur-Buero*

Kategorien: Allgemein, Theater | Schlagwörter: Architektur, Charlotte Bouckaert, Geschlechterstereotype, Gritos, Steve Salembier, Unidram 2019 | Schreibe einen Kommentar

Pressespiegel UNIDRAM 29.10. – 02.11.2019

Erscheinungsort:
<https://erpery.wordpress.com/2019/10/31/schreie-im-bildraum/>

Erscheinungsdatum: 31.10.2019

Schreie im Bildraum

Veröffentlicht am Oktober 31, 2019



Foto: Renato Mangolin

Beleuchtet vom rötlichen Dämmerlicht einer längst am Horizont versunkenen Sonne, schieben André Curti und Artur Luanda Ribeiro der französisch-brasilianischen Künstlergruppe *Dos à Deux* rostfarbene, metallene Sprungfedergestelle aus Betten auf die Bühne der *fabrik Potsdam*.

Zweiter Tag des UNIDRAM-Theaterfestivals 2019. *Gritos* (Schreie) setzt da fort, wo am Vorabend *Robbert&Frank Frank&Robbert* einen theatralen, gestischen Aufschlag gemacht haben ([UNIDRAMatische Suche nach dem Sinn](#) vom 30.10.19, hier veröffentlicht) – in wortlos verrästelten Performances vereint, diesmal auf der Suche nach dem unsichtbaren Menschen, dem unbekanntem Wesen an sich.

Erscheinungsort:

<https://erpery.wordpress.com/2019/10/31/schreie-im-bildraum/>

Erscheinungsdatum: 31.10.2019

Gritos, ein leises Schreien im Spiel mit Puppen, begleitet von einem pathetisch laut wabernden Sound. Die mobilen Gestelle strukturieren Räume durch abgrenzende Zaunwände. Ein riesiger, in der Art eines Metronom-Zeigers schlägt bedeutungsschwer im Herzschlag-Takt.

Artur Luanda Ribeiro intersexualisiert im Halbschatten die maskuline Figur in eine Zwittergestalt. Eine von ihm mit einer starren Verbindung geführte Ganzkopfmassage, verbunden mit einer ebensolchen körpergroßen Puppe, flexibel montiert auf seinem Körper, bilden eine verblüffend variantenreiche Spielfigur. Äußerlich eine Frau, bewegt und getragen von einem Mann, eine gestisch materialisierte Konstruktion vom richtigen Leben im falschen, respektive die ontologisch gewendete Frage: In welchem Körper bin ich richtig? Bin ich ICH?

Es entwickelt sich ein luzid poetisch lyrisches wie gewalttätig beängstigendes Spiel vom *Homo sapiens* realiter *Ribeiro* und der Puppe *Luisa*, real und fiktional zugleich in den irritierend lebendig wirkenden Masken von *Natacha Belova*. Begleitet von einem differenziert abgestimmten Soundsystem, wandern die Toncallagen mit, wenn sich *Ribeiro* vom Raum seiner Verwandlung in den Erzählraum sozialer Fürsorge bewegt.

Die Maske einer alten Frau, befestigt auf einer Stuhllehne, auf der Sitzfläche ihre abgetrennten Hände wie ebenso auf dem Boden ihre Füße, bestimmt die gespenstische Szenerie. *Luisa* betreut ihr Alter Ego der Zukunft zärtlich mit ruppiger Ungeduld. Sentimental, verträumt handhabt *Ribeiro* die Puppe mit erstaunlicher Virtuosität. Mensch und Puppe vereinigen sich im Halbschatten einer kongenialen Lichtführung (*Artur Luanda Ribeiro, Hugo Mercier*) zu einem gespenstischem Ganzen. Von der Liebenden zur Prostituierten – bis *Luisa* erschossen von *Ribeiro*s Körper abgerissen wird. Verführt, überwältigt, vergewaltigt – *Ribeiro* trägt die abgetrennten Reste der Puppe wie eine *Pieta* ins Dunkel.

Im aufgehellten Licht beginnt des szenischen Gedichts *Gritos* zweiter Teil. Verdeckt von einem Metallgitter des Bettgestells theatrale *André Curti* wie vordem *Ribeiro* eine Frau. Schwarz in Tuch gewandet, verschleiert, suggeriert es eine Frau im Harem, vielleicht aber auch nur einen abgegrenzten Raum für den Austausch intimer Zärtlichkeiten. *Curti*s Ganzkörperpuppenspiel mit der bewegten Maske ist eine irritierende Erotik eigen.

Dramaturgisch wie spielerischer Höhepunkt ist zweifellos die von bedrohlich dräuenden Sounds begleitete Geburt eines Kindes. *Curti* und *Ribeiro* verbinden sich mit der gebärenden Puppe in einer monströs sinnlichen Surrealität. In einer vor dem Bauch gehaltenen, beleuchteten Video-Kugel schwimmt das noch ungeborene Baby. Die Geburt versinkt ungewohnt in überhitzt pulsierenden Elektronik-Beats.

Curti und *Ribeiro* überschreiten mit ihrem Spiel übliche theatrale Grenzen. Theater, Tanz, Puppen- und Figurenspiel, animierte Objekte verbinden darstellende Kunstebenen zu einem fiktionalen Tableau von Bild und Abbild der Wirklichkeit. Als sie sich am Sprungfeder-Trennzaun begegnen – *Ribeiro* mit einer kopflos massakrierten Puppe, *Curti* mit nähnlicher Kopfmaske in einem auf seinem Körper balanciertem Vogelkäfig –, drehen sie sich ihre mit Halbmasken verschatteten Köpfe zu, als würden sie sich ihrer Identität vergewissern wollen.

Tragisch desaströs das Finale. Überlaut dröhnt aus den Lautsprechern Kriegslärm. Sirenenheul, Bombeneinschläge und leidvolles Geschrei vereinigen sich zu einem traumatischen *Lamento mori*. *Curti* und *Ribeiro* tauchen aus dem Dunkel auf. Einen Koffer tragend, gehen sie auf das Publikum zu. Sie öffnen ihn, zeigen einen Kinderkopf und schließen ihn wieder.

Einmal angestoßen, dreht sich der Koffer sekundenlang irrwitzig schnell. Wieder zu Stillstand gekommen, entnehmen sie ihm einen in seine Einzelteile aufgelösten Kinderkörper. Mit großem Pathos setzen sie ihn wieder zusammen. Hauchen ihm Leben. *Voilà, Le Avventure Di Pinocchio: Storia Di Un Burattino, Carlo Collodis* Kinderbuchfigur des 19. Jahrhunderts lebt weiter.



Fotos: Salih Kilic

UNIDRAM dreht an diesem Abend noch weiter an der Wahrnehmungsschraube. Im *Waschhaus* erzählen der Architekt *Steve Salembier* und die Fotografin *Charlotte Bouckaert* vom *Atelier Bildraum* ihre Bild-Abbild-Geschichte als reichlich bemühtes Wahrnehmungsphänomen. *Salembier* arrangiert Architekturmodelle im Puppenstufenformat, *Bouckaert* fotografiert exzeptionelle Ausschnitte der Interieurs, die in Echtzeit auf eine große Leinwand projiziert werden.

Intime Kleinheit, gezoomt ins Überdimensionale, verwandelt sich in ein verstörendes, öffentliches Bild. Imaginationen von trostlosen, menschenleeren Landschaften entstehen, wenn *Salembier* Sand aus einem Eimer rieseln oder winzige Plastikkugeln in die Modelle fallen lässt – begleitet von sich steigerndem Tennisballgeklacker – und *Bouckaert* sie mit davor gehaltenem Filterpapier fotografiert.

Alles gemeinhin mit langsamem, bedeutungsvoll schweigendem Schreiten inszeniert, scheint ein programmatischer Schwerpunkt von UNIDRAM 2019 zu sein. *Bildraum* will anderen Perspektiven des Sehens und Wahrnehmens Raum geben. Aufgeräumt nüchtern gehen die Besucher in den eiskalten Potsdamer Herbstabend nach Hause.

31.10.2019

Wonderful confusion

Quietschgelb und Knallrot. Schwarz und Weiß. Das waren die ersten und auch nachhaltigen Farbeindrücke, die die belgische Eröffnungsszenierung des 26. Unidram-Festivals hinterließ.

Jens-Uwe Sprengel, der in seiner Eröffnungsrede das Festival an sich mit einer "Achterbahnfahrt" verglich, versprach eine solche auch für den diesjährigen Jahrgang.

Und man spürte sofort: Unidram, das seit einem Vierteljahrhundert überaus originelle Formen des visuellen (Objekt-)Theaters versammelt, gelingt es immer wieder, außergewöhnliche künstlerische Handschriften zu präsentieren. Jüngstes Beispiel: die belgische Performance "Don't we deserve grand human projects that give us meaning?" - Haben wir nicht großartige menschliche Projekte verdient, die uns Sinn geben?



Foto: Tom Callemin

Zwei Männer - einer in grellgelbem und der andere in signalrotem Anzug auf einer schnee-weißen Bühne. Minutenlang halten sie sich bei den Händen und erkunden flachsigtändelnd das unbekannte Terrain. Die viereckige Fläche, die mit einer teppichartigen Schicht bedeckt ist. Die Seiten neben der Bühne und den Raum über ihr. Der im gelben Anzug fängt auf (s)einer Seite sogar einen Fisch im akustisch imaginierten Wasser.

Dialog eines Bildenden und eines Digitalkünstlers

"The story of one man is the story of two men" ertönt es aus dem Off, doch da hat man schon begriffen, dass Robbert&Frank Franks&Robbert - so der Name des Duos aus Bildendem und digitalem Künstler - vor allem zusammen, quasi spiegelbildlich agieren.

Doch diese leere Bühne wird ihnen schnell zu eindimensional. Sie schleppen unterschiedlich große Türen-(Schrankkoffer) herbei, aus denen sie Pappfiguren ihrer selbst, von ausgestreckten Armen, von Hirnmasse oder Biergläsern ziehen. Und die Spielfläche füllt sich, wie bei einem ausufernden analogen Gesellschaftsspiel immer mehr mit diesen Figuren.

Räumlich braucht es bald eine weitere Dimension - hinter größeren Türen flimmern zwei Bildschirme und auf diesen jeweils eine sattgrüne Weidelandschaft mit Buffeln. Ein Rein und Raus sowohl der menschlichen Pappfiguren als auch der echten Akteure in die bewegten Bilder beginnt. Schier unmöglich, dies einigermaßen nachvollziehbar aufzufädeln und adäquat zu beschreiben, ganz zu schweigen von einer logischen Erzählung des Ganzen.

Fragmentierung, Überfrachtung, Sinnentleerung

Dieses Unvermögen spiegelt die bzw. korrespondiert wesensgleich mit der medialen Gegenwart - mit ihrer inhaltlichen Fragmentierung und sinnlichen Überfrachtung bei gleichzeitiger Sinnentleerung - und erzeugt z. B. durch den brennenden "echten" Bildschirmwald im letzten Teil der Performance - mit Rauchentwicklung bis in den Zuschauerraum im selben Augenblick kühle Distanz und erstickende Nähe.

Robbert&Frank Franks&Robbert entfesseln in ihrer originellen Show ein multidisziplinäres Theater der Dinge. Man folgt ihnen als Zuschauer bereitwillig in ihren skurrilen Bilderkosmos. Berückend ist außerdem ihr untertriebener, schräger Humor, der sich in ihrer Spielhaltung wie auch in Kleinigkeiten wie dem flennenden Emoticon mit Doppeltränen äußert.

Understatement und schräger Humor

Und: ihre erhabene Ausgangsfrage wird im Verlauf dieses überbordenden Bilderlabyrinths von ihnen selbst mit ironischem Understatement ad absurdum geführt. Ja, die diesjährige Achterbahnfahrt hat begonnen und man darf gespannt sein, was einen nach diesem ersten "verwirrenden" Looping erwartet.

Astrid Priebes-Tröger

30. Oktober 2019 von *Textur-Buero*

Kategorien: Allgemein, Theater | Schlagwörter: Festivaleröffnung, Potsdam, T-Werk, Unidram 2019 | Schreibe einen Kommentar

Pressespiegel UNIDRAM 29.10. – 02.11.2019

Erscheinungsort:

<https://erpery.wordpress.com/2019/10/30/unidramatische-suche-nach-dem-sinn/>

Erscheinungsdatum: 30.10.2019

UNIDRAMatische Suche nach dem Sinn

Veröffentlicht am [Oktober 30, 2019](#)



Foto: Tom Callemin

UNIDRAM, das Theaterfestival Potsdam, gibt sich im 26. Jahr mit dem Auftakt im T-Werk, Internationales Theater- und Theaterpädagogikzentrum gleich zu Beginn groß und anspruchsvoll. *Don't we deserve grand human projects that give us meaning?*, reflektiert das Künstlerduo *Robbert&Frank Frank&Robbert* skeptisch bis nachdenklich.

Real in kleinen Schritten, bedeutungsvoll aufgeladen, fragen sie in einer multidisziplinären Performance nach möglichen Sinnhaftigkeiten des Lebens heute und überhaupt. Das Gelb und Rot ihrer Anzüge kontrastiert mit einem weißen wollenen Fußbodenbelag, der über dem eigentlichen Boden der Lebenswirklichkeit zu schweben scheint.

Sich an den Händen haltend betreten sie eine fiktionale Wirklichkeit zwischen Realität und Virtualität. Nichts weniger haben sie sich vorgenommen als *Searching the human mind* mit symbolisch konnotierten, installativen Objekten der christlichen Erzählung zwischen einem Fisch und dem abgebissenen Apfel des Adam-Eva-Paradies aktionistisch mit filmischen Sequenzen ergänzt.

Ihre minimalistisch abschreitenden, wortlosen Bewegungen zeichnen assoziative Bilder, kommentiert von einem sachlich distanzierendem Voice-over: *The story of one man, ist he story oft two*. Ihre Hände lösen sich voneinander. Jeder für sich, aber doch gemeinsam sind sie auf der Suche nach dem *Grand Human Project*. Kastenförmige Rahmen, rote, hölzerne Lego-Bausteine, variabel aufgereiht, eine rote Kugel – *I'm the electronic, spinning and bouncing around you* – bauen spielerisch assoziative Strukturen auf. *Lock – blog – broking – passage* treibt eine Off-Stimme (Tonkonzept: *Boris Zeebroek*) die Inszenierung (Dramaturgie: *Pol Heyvaert*) vorwärts.

Robbert&Frank Frank&Robbert's skurril transformiertes, farbcodiertes Spiel-Universum imaginiert Ein- und Ausgänge, die Realitäten transformieren und duplizieren. Kleine und extrem große Pappfiguren figurieren Bild und Abbild ihres Kosmos.

Unter der bedeutungsschwangeren roten Kugel, für einen Moment zum Stillstand gekommen, öffnet *Frank* eine Luke im Boden, *Robbert* taucht hinein, die göttliche Schöpfung antizipierend, und hält triumphierend eine Krabbe in die Höhe – vorläufige Komplettierung der nach oben weisenden Hände der bisherigen konzeptionell choreografierten Gestik. So als suchten sie im Hier und Jetzt vergeblich nach einem großartigen menschlichen Projekte, das Sinn gäbe. Nur irgendwo von da oben gibt es noch erfüllende Erwartung?

In den kastenförmigen Tür-Objekten, jahrmarkbunt illuminiert, flimmern bewegte Bilder einer illusionistischen Wirklichkeit, in der *Robbert&Frank* zu sehen sind, die sich *vice versa* in *Frank&Robbert* zurück verwandeln. Alles so schön romantisch, bis der Wald brennt. Theaternebel schwappt über die Bühne. Der Filmwald verraucht, Kleinkinderporträts schieben sich davor. Aus der filmischen Fiktion tritt das Künstler-Duo mit einer steil nach oben weisenden, überdimensionierten Hand, montiert auf ihren sinnsuchend schwer beladenen Rücken, wieder den jungfräulich weißen Boden.

Aber nichts mehr als jungfräulich unbefleckt ist dieser Ort. Von oben senkt sich eine ebensolch weisende Hand nach unten auf die dort liegende, rote Kugel. Die grundsätzliche Großartigkeit menschlichen Vermögens zu denken, scheint sich im Kleinformat der alltäglichen Lebenspraxis vor den wichtigen, zugegebenermaßen komplizierten Fragen mehr oder weniger wegzuducken.

Sentimental hinter Kleinkinderporträts verklärt, klingt *Take me by the hand* wie eine balladesk aufgehübschte, aber von ihrer Vergeblichkeit schon überzeugtes Fragen: *Don't we deserve grand human projects that give us meaning?*



Auf der Flucht in eine bessere Welt, so weit die Beine tragen: Das finnische Stück „Invisible Land“ sucht die Stoßrichtung der Globalisierung.

FOTO: LINDGREN

Wer fegt die Scherben auf?

Das internationale Potsdamer Theaterfestival „Unidram“ geht in sein 26. Jahr

Von Lars Grote

Potsdam. Es kann passieren, dass wir die Grammatik nicht zu fassen kriegen, daß uns der Satzbau um die Ohren fliegt – es gibt ja solche Tage, an denen man sich schon die Zunge bricht, wenn man nur „hallo“ sagt. Dann trinkt man einen warmen Tee. Und kann es gleich nochmal probieren. Doch manchmal hilft auch das nicht. Im besten Falle ist das keine Krise, sondern eine Form von Strategie. Zum Beispiel auf dem „Unidram“, dem Theaterfestival in Potsdam, wo sie immer gut verstanden haben, hohlen Phrasen die Luft rauszulassen. Wer im israelisch-schwedischen Stück „Invisible Lands“ (Unsichtbares Land) sitzt, und wenig, nicht mal Bahnhof versteht, guckt ins Programmheft, im Kleingedruckten liest man: 50 min, Fantasiensprache.

Fantasiensprache kann erleichtern, das sagen schon die Hebammen: „Wenn Sie ein Baby haben, plappern Sie ruhig mit, spucken die Vokale aus, rufen kaka und lachen hinterher.“ Das tut gut. Auch wenn es nicht im engen Sinne zum Wortschatz von „Invisible Lands“ gehört. Das „Objekttheater“ des israelischen Puppenspielers, Regisseurs und Schauspielers Ishmael Falke und der schwedischen Tänzerin, Choreografin und Regisseurin Sandrina Lindgren, die ihren Sitz in Finnland haben, lässt sich von Italo Calvinos Roman „Die unsichtbaren

Städte“ inspirieren. Das Duo zeigt eine von 13 Inszenierungen aus zehn Ländern, die beim 26. internationalen Theaterfestival „Unidram“ in Potsdam zu sehen sind.

In „Invisible Lands“ wird der vertraute menschliche Körper zum verwundbaren, unbekanntem Terrain, in seinen Landschaften werden Minifiguren platziert. Ihre Wanderungen werden live gefilmt. Der Wechsel zwischen Kinderspiel und Live-

Mehr als 80 Künstler aus zehn Ländern

Das 26. internationale Potsdamer Theaterfestival „Unidram“ findet vom 29. Oktober bis 2. November auf den Bühnen des Kulturquartiers Schiffbauergasse statt.

Während des Festivals sind 13 Inszenierungen aus zehn Ländern zu sehen, darunter fünf Deutschlandpremiere. Es gibt viel Musik in den Stücken sowie in den Konzerten nach den Vorstellungen im Festivalzelt.

Mehr als 80 Künstlerinnen und Künstler aus Brasilien, Belgien, der Schweiz, Großbritannien, Polen, Frankreich, Finnland, Tschechien, Deutschland und den Niederlanden kommen zum Festival.

Infos und Tickets unter www.unidram.de

Storytelling, zwischen großer Perspektive und Blick auf das Detail macht deutlich, dass Kommentare über Fluchtgeschichten immer eine Frage des Blickwinkels sind. Der Wille, die eigene Haut retten zu müssen, wird in Szene gesetzt. Manchmal sieht das aus, als würde eine Truppe Playmobilfiguren das menschliche Bein besteigen.

Im „Unidram“, dem Festival der Bühnen, die sich zu großen Teilen selber finanzieren, ohne die behagliche, manchmal tranige Wärme der Stadttheater, pflegen sie Narrenfreiheit – und werden deshalb gerade von Menschen geliebt, die sich sonst im Griff haben, den Clown in sich bändigen und den Narren an der kurzen Leine halten. „Unidram“ ist Poesie – und eine prächtige Gelegenheit, die Dinge von den Füßen zurück auf den Kopf zu stellen.

Mehr als 80 Künstlerinnen und Künstler aus Brasilien, Belgien, der Schweiz, Großbritannien, Polen, Frankreich, Finnland, Tschechien, Deutschland und den Niederlanden kommen ab diesem Dienstag nach Potsdam, das Festival dauert bis zum kommenden Samstag. Fünf der 13 eingeladenen Produktionen sind zum ersten Mal in Deutschland zu sehen.

Das Festival kündigt „Musikmaschinen, Theaterminiaturen, Lichtinstallationen, Figurentheater aus Eis, Tanz und Akrobatik, Magie und Straßentheater“ an. Eröffnet wird das Festival an diesem Dienstag mit

der Deutschland-Premiere der Inszenierung „Don't we deserve grand human projects that give us meaning?“ der belgischen Künstler Robbert & Frank Frank & Robbert. Man kann den Titel vage übersetzen mit „Haben wir nicht menschliche Aufgaben verdient, die uns Sinn im Leben geben?“ Die beiden Männer haben sich vor mehr als zehn Jahren beim Studium an der School of Arts in Gent kennengelernt. In Potsdam präsentieren sie eine weiße, quadratische Plattform, die über dem Boden zu schweben scheint. Eine Stimme aus dem Nichts, irgendwo zwischen Sportkommentator und Animateur für Zauberkünste. Und mittendrin zwei Menschen, die ihre eigenen Doppelgänger sind und einen Eingang in die Realität suchen. Dieses Thema stirbt nie. Wir kennen das von Stan Laurel und Oliver Hardy, eingedeutscht als Dick und Doof.

Auch das „Unidram“ kann sich nicht entscheiden, ob das Leben einer Komödie oder einem Trauerspiel gleicht. In jedem Fall ist dieses Festival froh, wenn mal ein Teller auf den Boden fliegt – dann wird gestritten, wer die Scherben auflegt. Daraus kann man einen unterhaltsamen Abend bauen. Und wenn nicht unterhaltsam, dann doch nervös, nervenaufreibend und in einer Sprache, die man nicht versteht. Weil es sie nicht gibt. Doch wenn man hinterher ein Bier trinkt, leuchtet einem alles ein.



Fernab der Realität. Mit einem losgelösten Kopf in einem Käfig demonstrieren die brasilianischen Theatermacher Dos à Deux in ihrem Stück „Gritos“ den Seelenzustand eines Menschen, der den Boden unter den Füßen verloren hat.

Foto: Promo/Renato Mangolin

Widerstand der Körper

Das Theaterfestival Unidram zeigt „Gritos“ der brasilianischen Theaterkompanie Dos à Deux

VON BIRTE FÖRSTER

Körper wandeln über die Bühne, tasten sich langsam in verschiedenen Bewegungsmustern vor. Mal sind sie nackt, mal präsentieren sie sich in eleganter Robe. Sind als zweiköpfiger Mensch Frau und Mann zugleich. Oder verlieren ihr Haupt, können es mit dem restlichen Körper nicht mehr zu einer Einheit führen, manchmal sogar getrennt durch eine Mauer.

Ein wundersames Spiel der Körper, traumartig und absurd zugleich, zeigen die beiden Schauspieler Artur Ribeiro und André Curti von der brasilianischen Theaterkompanie Dos à Deux. Ihr Stück „Gritos“, was übersetzt so viel heißt wie Schreie, ist Mittwoch und Donnerstag im Rahmen des 26. Internationalen Theaterfestivals Unidram in der fabrik zu sehen.

In ihrem in drei Abschnitte geteilten Stück verhelfen sie dem sonst unsichtbaren, verborgenen Wesenskern eines Menschen zum Ans-Licht-Kommen. Sein eigentliches Ich darf er ansonsten nicht zeigen. Er erfährt von der Gesellschaft Verachtung und Ausgrenzung. Das Stück ist von brisanter Aktualität – und in Brasilien inzwischen verboten. Seit Jahren zählt Brasilien viele Fälle von Gewalt gegen Homosexuelle und Transsexuelle. „Es ist uns sehr wichtig, darüber zu sprechen“, sagt Ribeiro.

Seit dem Amtsantritt des rechtskonservativen Präsidenten Jair Bolsonaro An-

fang des Jahres hat sich die Situation weiter verschärft. Hinzu kommt der Umgang mit den Waldbränden im Amazonas. Projekten im Kulturbereich droht die Zensur. Sie hätten nie gedacht, dass es so weit kommen würde, sagt der 50-jährige Curti. „Unsere Rolle ist es nun, zu kämpfen, die Dinge zu verändern.“ Die Kunst habe die große Aufgabe, all das zur Sprache zu bringen, sagt der 48-jährige Ribeiro. Trotz Verbot wollen sie ihr Stück weiterhin aufführen.

Etwa 25 Jahre haben die beiden in Frankreich gelebt, studierten dort Tanz und Theater und etablierten sich anschließend in der französischen Theaterszene, bevor sie 2015 in ihr Heimatland Brasilien zurückgekehrt sind. Dort fanden sie

ein brasilianisches Theater, das ihr Stück „Gritos“, das 2016 entstanden ist, finanzierte. Außerdem kauften sie in Rio de Janeiro ein großes, altes Haus, das sie nun in einen Ort des Widerstands für Künstler verwandeln wollen. Obwohl das Leben in Frankreich einfacher sei, hätten sie irgendwann gespürt, dass sie in ihr Heimatland zurückkehren müssen, um dort in den Widerstand zu gehen, meint Ribeiro. Keine einfache Aufgabe: Mehrere Institutionen, mit denen sie zuvor zusammengearbeitet, sagten ihnen für weitere Projekte aus Furcht vor Sanktionen ab.

Ihr Stück, mit dem sie weltweit auf Tour gehen, steht aber auch in zahlreichen anderen Ländern in direktem Bezug

zur politischen Lage. Immer mehr Menschen wählen rechte Parteien, hätten zunehmend Angst vor dem Anderen, meint Ribeiro. In ihrem Stück haben sie dafür eine anschauliche Metapher gefunden: Ein losgelöster Kopf im Käfig zeigt den Menschen, der den Bezug zur Realität verloren hat. An anderer Stelle ist ein zitternder Kopf nur über einen Holzstuhl mit seinen Händen verbunden. Ein groteskes Bild.

Seit der Gründung ihrer Theaterkompanie 1998 in Paris richten sie mit ihren Inszenierungen den Fokus auf den Körper und dessen Ausdruckskraft, verzichten weitestgehend auf Sprache. Ihr Schauspiel bezeichnen sie als „Theater der Gesten“. Die beiden brasilianischen Künstler arbeiten dafür auch mit Marionetten, die so groß wie Menschen sind. Sie selbst bewegen sich dadurch vor allem im Hintergrund der Puppen. „Es ist eine Metamorphose von zwei Körpern“, erklärt Ribeiro.

Die beiden Brasilianer bedienen sich bei ihrem Spiel der ganzen Palette an Ausdrucksformen, verbinden Elemente aus Schauspiel und Tanz. Alles vermische sich, erklären sie. Ihr Stück lasse somit viele Deutungen zu, sagt Ribeiro. Und gebe „die Freiheit, Zugang zu seiner eigenen Geschichte zu finden.“

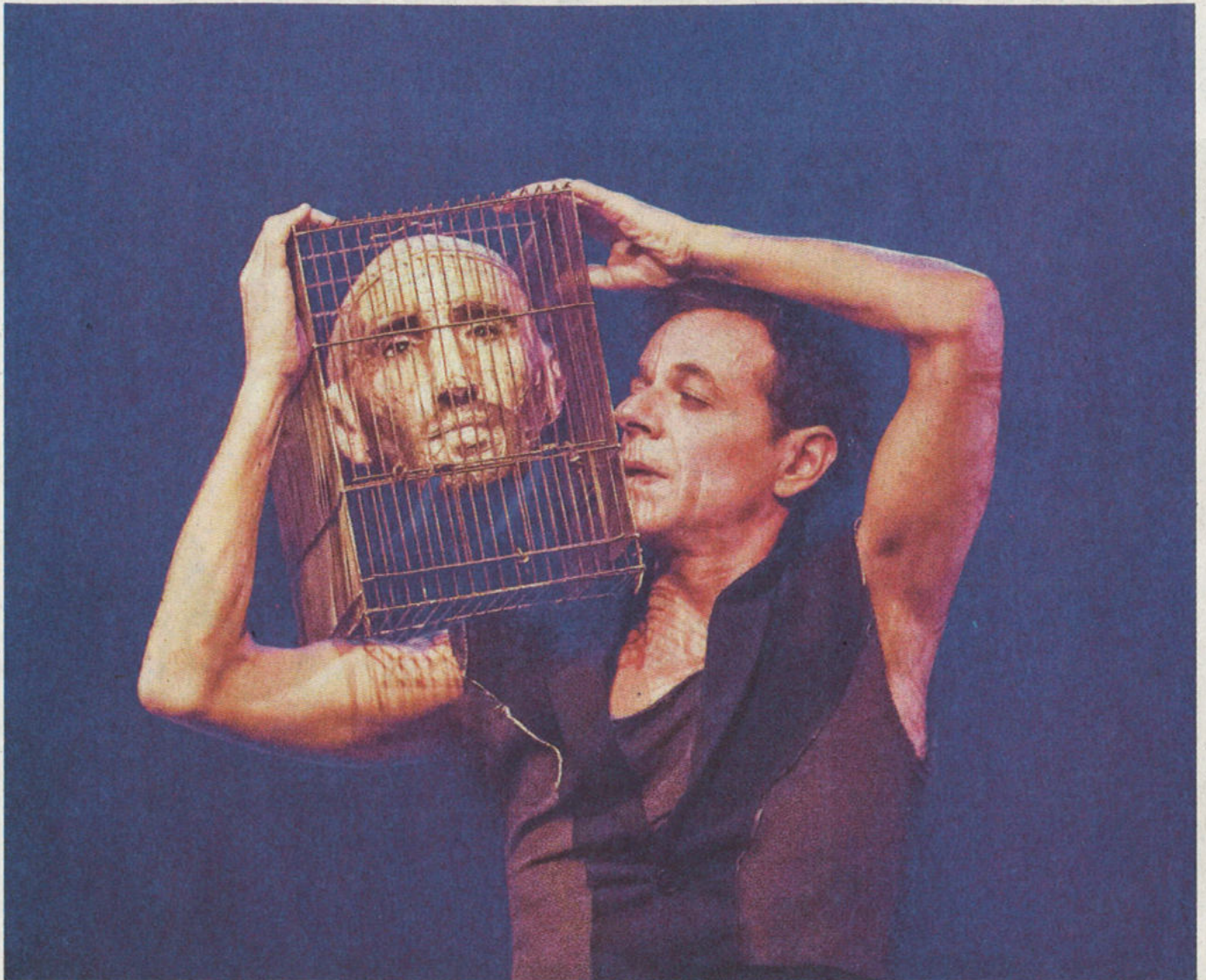
— „Gritos“ ist am Mittwoch um 19 Uhr und am Donnerstag um 20.15 Uhr in der fabrik, Schiffbauergasse 10, zu sehen

DAS UNIDRAM-PROGRAMM

Unidram 2019 startet am **morgigen Dienstag** um 20 Uhr mit der **Deutschland-Premiere** von „Don't we deserve grand human projects that give us meaning?“ von dem **belgischen Duo Robbert & Frank Frank & Robbert**. Nach der Europa-Premiere von „Gritos“ am Mittwoch folgt unter anderem die deutsche **Premiere** von

„**Black Regent**“ der Britin Iona Kewney: am Freitag um 20.30 Uhr in der **Waschhaus Arena**. Es handelt sich um Bewegungstheater mit Livemusik. Parallel können Besucher in der Schinkelhalle ein **interaktives Hörstück** erleben: „**Rausch und Zorn**“ von Ligna aus Deutschland. Im Festivalzeit ertönt zum Abschluss des Tages ein **Kon-**

zert von **Holler my Dear** um 22.45 Uhr. Bevor es am Samstag weitergeht, etwa mit der **Deutschland-premiere** von „**The Cycle**“ von Teatr Usta Usta Republika aus Polen um 20.30 Uhr open air – ein multimediales Bildertheater. Um 24 Uhr legt dann zum Ausklingen **DJ Katjuscha** auf. Mehr Infos unter www.unidram.de. hed



Europa-Premiere

Das internationale Theaterfestival Unidram findet diese Woche in der Schiffbauergasse statt. Einer der Programmhöhepunkte ist die Europa-Premiere der brasilianischen Produktion „Gritos (Schreie)“ der Theatergruppe Dos à Deux: Die sehr persönliche Auseinandersetzung mit Geschlechteridentität wurde in Brasilien vielfach aus-

gezeichnet. Trotz des großen Erfolgs wurde im September von der Regierung Bolsonaro ein Aufführungsverbot verhängt.

FOTO: RENATO MONGOLIN

Info Vorstellungen in der Fabrik am 30. 10., 19 Uhr; 31. 10., 20.15 Uhr, Tickets: 0331/ 719139, www.t-werk.de

Theaterfestival

Spiel mit den Möglichkeiten

Faszinierende Bilderwelten, visuelle Experimente und das Spiel mit den Möglichkeiten des Theaters um Illusion und Wirklichkeit: sie stehen hier im direkten Kontrast zu politischen Positionierungen und radikalen Ansätzen. „Unidram“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, jungen KünstlerInnen eine Plattform der Präsentation und des Austausches zu bieten. So sind eine Vielzahl der gezeigten Inszenierungen zum ersten Mal in Deutschland zu sehen.

Theaterfestival „Unidram“ vom 29. 10. bis 2. 11. in Potsdam, Tickets im VVK ab 6 Euro



Die poetische Installation „Twilight“ von Trickster-p macht Raum zum Darsteller. Foto: Studio Crz 3



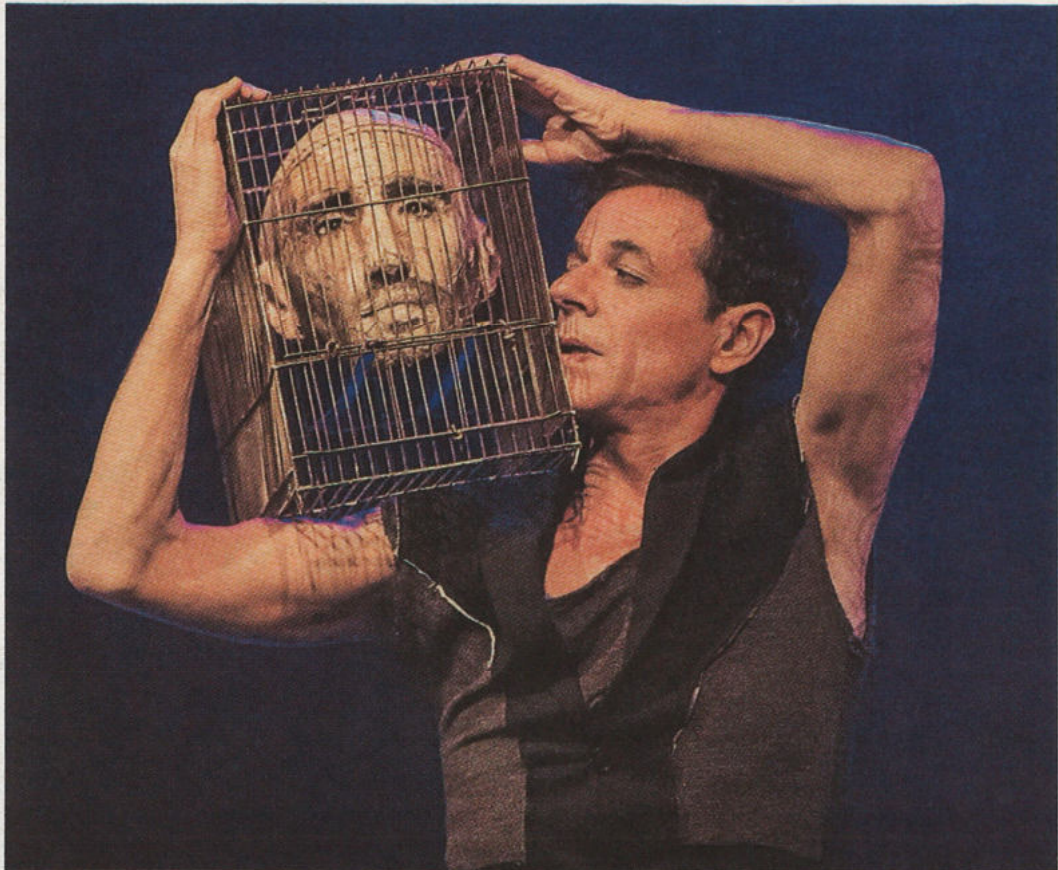
Unidram-Auftakt mit belgischen Gästen

Musikmaschinen, Theaterminiaturen, Lichtinstallationen, Figurentheater aus Eis, Tanz und Akrobatik, Magie und Straßentheater – das internationale Theaterfestival Unidram findet in diesem Jahr zum 26. Mal statt. Fünf Tage lang zeigen junge, experi-

mentierfreudige Künstler in Potsdam an verschiedenen Veranstaltungsorten Inszenierungen, die gekonnt Genregrenzen überschreiten und faszinierende Kunstwelten entstehen lassen. Eröffnet wird das Festival mit der Deutschland-Premiere eines Stü-

ckes der belgischen Künstler Robbert & Frank Frank & Robbert (Foto). FOTO: PROMO

Info Unidram. Eröffnung: 29. Oktober, 20 Uhr, T-Werk, Schiffbauergasse, Potsdam



THEATERFESTIVAL „Unidram“

Gegen alle Widerstände

Käfige, Gitter und Wände sind Zeichen von Begrenzung und Gewalt. Im Stück „Gritos“ (Foto) der französisch-brasilianischen Künstler André Curti und Artur Luanda Ribeiro sollen sie sexuelle oder gesellschaftliche Überfremdung und Entfremdung sichtbar machen. Was passiert, wenn man sich machtlos und zerrissen fühlt, weil man in einem fremden Körper geboren wurde? Wenn man in einer Gesellschaft voller Vorurteile, Verachtung und Intoleranz verloren ist? „Gritos“, zu deutsch „Schreie“, ist ein szenisches Gedicht der Wandlungen und Kollisionen an der Grenze zwischen plastischer Kunst, animierten Objekten, Figuren, Theater und Tanz. Drei lyrisch-traumhafte, miteinander verwobene Geschichten thematisieren das menschliche Dasein in seiner Absurdität, emotionalen Verletzlichkeit und Einsamkeit sowie dem Streben nach Liebe und Anerkennung gegen alle äußeren Widerstände.

Das Stück des Pariser Ensembles Dos à Deux wird im Rahmen des internationalen Theaterfestivals „Unidram“ aufgeführt. Vom 29. Oktober bis 2. November sind 16 Theaterensembles, Einzelkünst-

ler und Bands in Potsdam zu Gast. Das diesjährige Programm zeigt den Menschen als Übergangswesen zwischen utopischer Hoffnung und dystopischen Vergänglichkeitsszenarien und markiert Potenziale, Konflikte und Resonanzen des Handelns – in einer Welt, Umwelt, aus der sich doch nicht flüchten lässt. Zur Eröffnung zeigt das belgische Duo „Robbert&Frank Frank&Robbert“ sein Stück „Don't we deserve grand human projects that give us meaning?“ Zwei Akteure tauchen in eine ihnen fremde und surreale Bilderwelt ein und werden schließlich von ihr vereinnahmt. STEFFI PYANOE

— T-Werk, Di 29.10., 20 Uhr, Mi 30.10., 19 Uhr, 6-80 €, www.unidram.de

Weitere aktuelle Berichte aus dem **kulturellen Leben** Potsdams finden Sie im Internet unter der Adresse:

www.pnn.de/potsdam-kultur

Information & Reservierung
Telefon +49 (0)331 2755 88 99
→ www.potsdamtourismus.de



Internationales Theaterfestival „UNIDRAM“

Musikmaschinen, Theaterminiaturen, Lichtinstallationen, Figurentheater aus Eis, Tanz und Akrobatik, Magie und Straßentheater – das Potsdamer Theaterfestival UNIDRAM feiert für fünf Tage eine schillernde Welt unterschiedlichster Theaterformen. Experimentierfreudige Künstler zeigen Inszenierungen, die gekonnt



Foto: Unidram 2019/T-Werk/Göran Gnaudschn

Genregrenzen überschreiten und aus dem Zusammenspiel verschiedener Theaterformen faszinierende Bilder- und Theaterwelten entstehen lassen. Schauspiel, Tanz, Figurentheater, Bildende Kunst, Performance, Film und Installation verbinden sich zu überraschenden Theaterwelten. Mehr als 80 Künstler aus 10 Ländern machen die Schiffbauergasse so zu einem lebendigen Ort des Austausches und treten mit dem Publikum in einen intensiven Dialog. Durch diese Interaktion entsteht eine Festivalatmosphäre, die UNIDRAM zu einem der beliebtesten Festivals für freies Theater in Europa gemacht hat.

Blogbeitrag auf
www.potsdamtourismus.de/blog

Termine: 29. Oktober bis 2. November

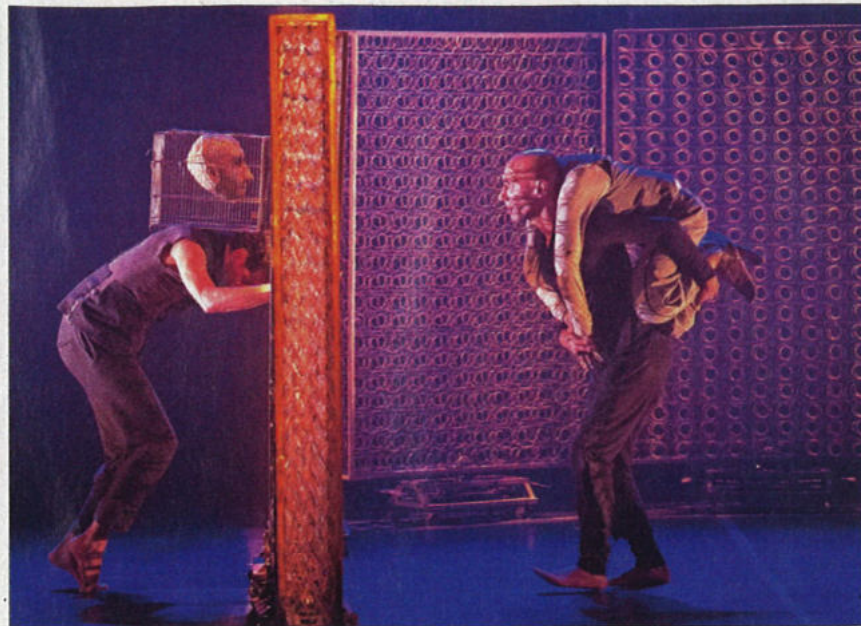
Ort: Schiffbauergasse

Infos und Tickets:

Tagesticket (nur im VVK)
34 €, erm. 22 €, SchülerInnen 14 €

Festivalpass (nur im VVK)
80 €, erm. 60 €, SchülerInnen 35 €

→ unidram.de



Festival

Theatergruppe aus Brasilien präsentiert in Potsdam ein Stück mit LGBTI*-Geschichten

Im Rahmen des 26. Internationalen Theaterfestivals Unidram kommen Ende Oktober mehr als 80 Künstler*innen aus verschiedenen Ländern nach Potsdam. Das fünftägige Event sieht sich als „ein Begegnungsfestival an der Schnittstelle zwischen Ost- und Westeuropa“. Dieses Jahr ist aber auch die brasilianische Gruppe Dos à Deux dabei mit der Europapremiere von „Gritos“ (Schreie) über trans* Identität und gesellschaftliche Intoleranz.

Die beiden Künstler André Curti und Artur Luanda Ribeiro gründeten die Gruppe 1998. Ein Bestandteil ihrer Inszenierungen ist der Einsatz von Puppen. In „Gritos“ erzählen sie Geschichten über Angst und Verzweiflung in drei Kapiteln. Das erste

Kapitel, „Louise“, dreht sich um eine trans Frau, die von ihrer Mutter nicht akzeptiert wird. Im zweiten Kapitel, „The man“, geht es um einen Kopf, der hoffnungslos versucht, seinen Körper auf der anderen Seite einer Mauer zu finden. Und in „Love in times of war“ kämpft eine Mutter um das Überleben ihres Kindes und ihre eigene Existenz. Brasilien zählt seit Jahren zu den Ländern mit den meisten homo- und transphoben Mordfällen. In Zeiten des queerfeindlichen Präsidenten Bolsonaro ist „Gritos“ aktueller als je zuvor. Texte: jvh

Unidram 2019,

29.10.–02.11., T-Werk, Hans Otto Theater und andere Orte
unidram.de

Gritos (Schreie),

30.10. (Premiere), 19:00,
31.10., 20:15, fabrik Potsdam
unidram.de



Queere Identitäten: Das Maskentheater „Gritos“ (Schrie) – gegen Homo- und Transphobie

VORFREUDE

Masken, Häuser, Eisfiguren

Das Festival Unidram in Potsdam ist wieder ein Fest für Auge, Hirn und Herz

Das Jubiläum ist knapp vorüber. Im vergangenen Jahr feierten die Macher von Unidram die 25. Ausgabe ihres Festivals. Im 26. Jahr wird munter weiter gemacht. Mit einer spektakulären Maskentheaterinszenierung aus Brasilien über das Finden von Geschlechtsidentitäten, mit Puppen aus Eis und einer Erzählung, die über Fotos von auf der Bühne gebauten Objekten von ganz allein in den Köpfen der Zuschauer entsteht. „Es ist visuelles Theater, Theater, das auf die Kraft der Bilder setzt. Das hat uns schon immer interessiert“, sagt Jens-Uwe Sprengel, einer der Leiter des Festivals und seit den Anfängen mit dabei.

Begonnen hat Unidram in den wilden 1990er-Jahren als Theaterfestival Studierender. Der Name „Unidram“ blieb, die Macher und auch die Künstler sind dem Studierendennalter entwachsen. Die Suchbewegung aber blieb die alte: Nach einem Theater, das emotional berührt, in dem Geschichten erzählt werden und in dem die Sprache vor allem das Bild, der Raum und der Klang sind. Unidram hat sich so seine Identität bewahrt, blieb unabhängig von Moden, Kurator*innengeschwurbel und Zeitgeistfallen.

Das Programm mit den insgesamt 13 Produktionen ist vielfältig. Es zeigt Potsdam – und Berlin – was alles visuelles Theater sein kann. In „Bildraum“ (30.10., 20.30 Uhr, Waschhaus) baut der Architekt Steve Salembier Miniaturen echter Gebäude auf die Bühne. Die Fotografin Charlotte Bouckaert fotografiert und projiziert sie an die Wand. Dort wird es in der Imagination des Publikums zum Tatort, zum Ereignisort, zur Szene. Neue Modelle, neue Fotos, neue Ereignisorte folgen. „Es entwickeln sich völlig unerwartete imaginäre Reisen“, beschreibt Sprengel hörbar beglückt seine eigene Erfahrung.

Ebenfalls visuell eindrucksvoll ist „Gritos“ (30.10., 19 Uhr, 31.10., 20.15 Uhr, fabrik Potsdam). Die französisch-brasilianischen Künstler André Curti und Artur Luanda Ribeiro setzen sich Masken in etwa 20 Zentimeter Abstand vor den Kopf, werden also zu doppelköpfigen Gestalten und illustrieren so die Auseinandersetzungen von Menschen, die im falschen Körper geboren wurden. Mit ihrem Stück über queere Identitäten wurden sie gefeiert, auch in Brasilien, bis der homophobe Jair Bolsonaro an die Macht kam. „Jetzt ist ihr

Foto: Renato Mangolin

Stück in Brasilien verboten. Sie können es nur noch im Ausland zeigen“, sagt Sprengel. Das Gastspiel in Potsdam könnte so zum Auftakt des Weiterlebens einer politisch veremten Inszenierung werden.

Eine visuell bestechende Grundidee liegt auch der Ödipus-Interpretation „Anywhere“ vom Théâtre de l'Entrouvert aus Frankreich zugrunde (2.11., 21.45 Uhr, T-Werk). Zentrales Element ist eine Eisscheibe, auch die Figur des Ödipus ist aus Eis gebaut. Im Laufe der Performance schmilzt das Eis, der Körper wird verflüssigt. Einen komplett anderen Akzent setzt das partizipative Theater der Gruppe Ligna. In „Rausch und Zorn. Studien zum autoritären Charakter“ (1.11., 20.30 Uhr, 2.11., 19 Uhr, Schinkelhalle) wird das Publikum in Gruppen aufgeteilt und über Erzählungen per Kopfhörer mit historischen Konfigurationen totalitärer Herrschaft konfrontiert. TOM MUSTROPH
29.10.–2.11., Festival Unidram, div. Orte in Potsdam, Eintritt 15–23, erm. 6–16 €, Tagesticket 34, erm. 14–22, Festivalpass 80, erm. 35–60 €, www.unidram.de

Foto: William Minke

Neues aus der Zukunftswerkstatt

Das Theaterfestival Unidram als Plattform für zeitgenössisches visuelles Theater

Foto © RobbertFrank/Tom Callenin



Ende des Monats erstrahlt die Schiffbauergasse wieder im bunten Licht der Theaterwelt. Mit dem 26. Internationalen Theaterfestival Unidram kommen dreizehn Inszenierungen aus zehn Ländern in das Kunst- und Kulturquartier. Musikmaschinen, Theaterminiaturen, Lichtinstallationen, Figurentheater aus Eis, Tanz und Akrobatik, Magie und Straßentheater: Die Besucher erwartet ein spannender Mix unterschiedlichster visueller Theaterformen. Junge,

experimentierfreudige Künstler, die oft zum ersten Mal in Deutschland gastieren, zeigen Inszenierungen, die gekonnt Genre Grenzen überschreiten und aus dem Zusammenspiel verschiedener Theaterformen immer wieder neue faszinierende Bilder- und Theaterwelten entstehen lassen.

Eröffnet wird das Festival mit der Deutschlandpremiere der Inszenierung *Don't we deserve grand human projects that give us meaning?* der belgischen Künstler Robbert & Frank Frank & Robbert. Sie bewegen sich mit ihrer multidisziplinären Performance auf der Grenze zwischen bildender Kunst und Theater. Ein weiterer Höhepunkt ist die Europapremiere des Stücks *Gritos* (Schreie), über Fragen von Transsexualität und gesellschaftliche Intoleranz mit der renommierten brasilianischen Gruppe *Dos à Deux*. Mit der Aufführung von *The Cycle* der polnischen Gruppe *Teatr Usta Usta Republika* präsentiert Unidram, im Rahmen des Potsdamer Lichtspektakels, eine multimediale

Robbert & Frank Frank & Robbert aus Belgien



Dos à Deux aus Brasilien zeigen das Stück Gritos.

Open-Air-Produktion auf dem Veranstaltungsort der Schiffbauergasse. Gerahmt wird das Festival von einem abwechslungsreichen Konzertprogramm im Festivalzelt bei freiem Eintritt. *L. Schiller*

► 26. Internationales Theaterfestival Unidram, 29.10.-02.11., Schiffbauergasse, Eintritt: VVK ab 15 Euro, erm. ab 6 Euro, AK ab 17 Euro, erm. ab 8 Euro, Tagesticket 34 Euro, erm. ab 14 Euro, Festivalpass 80 Euro, erm. ab 35 Euro, Programm unter: www.unidram.de

3 x 2
Freikarten
+ 5.54

Foto © Dos À Deux/Renato Mangoltri

Unidram in den Startlöchern

Festival junger Theatermacher mit mehr als 80 Künstlern

● **Potsdam.** Das 26. Internationale Theaterfestival Unidram startet mit der Deutschland-Premiere der Produktion „Don't we deserve grand human projects that give us meaning?“ Die belgischen Künstler Robbert & Frank Frank & Robbert verbinden in ihrer Performance Bildende Kunst und Theater. Ein streng komponiertes Bildvokabular führt die Zuschauer Schritt für Schritt in ein Universum aus Farbcodes, skurrilen Transformationen und komisch-verzerrten Bildern. Unidram feiert seine 26. Auflage an fünf Tagen mit dreizehn Inszenierungen aus zehn Ländern, darunter vier deutsche Erstaufführungen und eine Europa-Premiere. Und vor allem wieder mit viel Musik – live in den Stücken und schließlich auch als Konzert nach den Vorstellungen im Festival-Zelt. Die Eröffnung ist am Dienstag, 29. Oktober, um 20 Uhr im T-Werk in Potsdam in der Schiffbauergasse. Einzelne Vorstellungen ausverkauft sind, besteht kein Anspruch auf Karten. Der Festivalpass ist nicht übertragbar und nur gültig im Zusammenhang mit einem Lichtbildausweis. Weitere Informationen zum Festival gibt es unter www.unidram.de.

Ticket und Festivalpass

Das Tagesticket und der Festivalpass gelten nur bei Reservierung der jeweiligen Einzelveranstaltungen unter ticket@t-werk.de. Wenn

ela



AKTUELLE VERANSTALTUNGEN



Livsmedlet theatre (Finnland): »Invisible Lands«, Foto: Pernilla Lindgren (links); Foto rechts: Göran Gnaudschun

FESTIVAL 26. Internationales Theaterfestival UNIDRAM in Potsdam

Musikmaschinen, Theaterminiaturen, Lichtinstallationen, Figuren- und Straßentheater – das Potsdamer Theaterfestival UNIDRAM präsentiert vom 29. Oktober bis 2. November einen Mix unterschiedlichster visueller Theaterformen. Junge, experimentierfreudige Künstler – insgesamt mehr als 80, die oft zum ersten Mal in Deutschland gastieren, zeigen Inszenierungen, die Grenzen überschreiten und aus dem Zusammenspiel verschiedener Theater-

formen neue Bilder- und Theaterwelten entstehen lassen.

Eröffnet wird das Festival mit der Inszenierung „Don't we deserve grand human projects that give us meaning?“ der belgischen Künstler Robbert&Frank Frank&Robbert. Sie erschaffen mit ihren multidisziplinären Performances eine eigene Theaterwelt auf der Grenze zwischen bildender Kunst und Theater. Europa-Premiere hat das Stück „Gritos (Schreie)“ über

Fragen von Transsexualität und gesellschaftliche Intoleranz mit der brasilianischen Gruppe Dos à Deux. Fünf der dreizehn Produktionen sind zum ersten Mal in Deutschland zu sehen.

■ 29. Oktober bis 2. November im T-Werk, Waschhaus, Waschhaus Arena, fabrik Potsdam, Hans Otto Theater, museum FLUXUS+, Schirrhof, Schinkelhalle Infos unter Tel.: 0331/ 719139 www.t-werk.de, www.unidram.de



25 Jahre nach dem Abzug der russischen Truppen

Mittwoch, 23. Oktober, 18 Uhr

Rund 2.500 Quadratkilometer der DDR waren als „sowjetisches Militärgelände“ deklariert. Abgeriegelt hinter Mauern und Zaunanlagen, blieben die sowjetischen Soldaten mit wenigen Ausnahmen Fremde. Im September 1990 zogen mehr als eine halbe Million Soldaten, Offiziere und Zivilangestellte sowie deren Familien aus Deutschland ab. Es war die größte Truppenverschiebung der Geschichte. Wie genau verlief der Abzug? Was empfanden die russischen Soldaten, was die Bevölkerung? Viele Fragen sind bis heute nicht gestellt worden. Es diskutieren: Ausstellungskurator Hannes Wittenberg, Stellvertretender Direktor des Potsdam-Museums, Dr. Jörg Morré, Direktor des Deutsch-Russischen-Museums in Berlin-Karlshorst sowie Gedenkstättenleiterin Dr. Ines Reich. Begleitveranstaltung zur Sonderausstellung „Unter dem roten Stern“ im Potsdam Museum. Ort: *Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam, Eintritt: frei*

26. Internationales Theaterfestival UNIDRAM 2019

29. Oktober bis 2. November

Mehr als 80 Künstler*innen aus aller Welt verwandeln die Schiffbauergasse für kurze Zeit in eine schillernde Theaterwelt. Dabei präsentieren sie ihre Inszenierungen, die sich gekonnt in Grenzbereichen zwischen Schauspiel, Figurentheater, Tanz, Musik, Bildender Kunst sowie Performance bewegen. UNIDRAM erschafft somit einen einzigartigen Ort der Begegnung, der eine sehr persönliche Atmosphäre zwischen Künstler*in und Publikum entstehen lässt. Eröffnet wird das Festival am 29. Oktober mit der Deutschland-Premiere der Inszenierung „Don't we deserve grand human projects that give us meaning?“ der belgischen Künstler „Robbert & Frank Frank & Robbert“. Neben drei weiteren deutschen Erstaufführungen, ist die Europa-Premiere des Stücks „Gritos (Schreie)“ der renommierten brasilianischen Gruppe „Dos à Deux“ ein Highlight der Woche. (Ih) Ort: *Schiffbauergasse Potsdam, Infos & Karten: unidram.de*



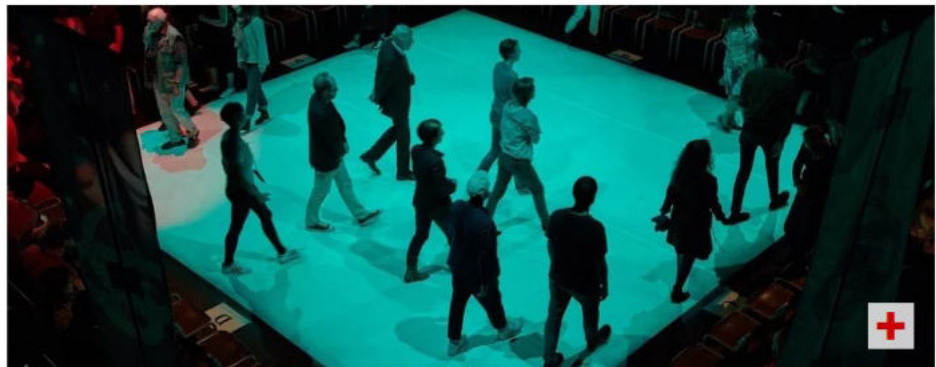


Unidram 2019 in Potsdam: "Rausch und Zorn"

03.11.2019, 13:58 Uhr

Der Zuschauer wird Soldat

Das interaktive Hörstück „Rausch und Zorn“ der Gruppe Ligna verlangt den Unidram-Besuchern einiges ab und hinterfragt die eigene Festung. VON [SARAH KUGLER](#)



In "Rausch und Zorn" werden die Zuschauer selbst zu Handelnden. FOTO: JÖRG BAUMANN

Potsdam - Der Körper ist angespannt. Oberschenkel werden zur Mauer, Arme zum Schutzschild, Füße haften sich an den Boden. Alles ist zur Verteidigung bereit, zum Aufhalten der näherkommenden Menschengruppe, die wie eine Welle die eigene Festung zu überrollen droht. Aber zur Verteidigung wovon eigentlich? Und warum bin ich diese undurchdringliche Mauer und nicht der Angreifer auf der anderen Seite? Solche und ähnliche Fragen kamen am Samstagabend in der Schinkelhalle auf.

Im Rahmen des internationalen **Theaterfestivals Unidram** war hier das interaktive Hörstück „Rausch und Zorn. Studien zum autoritären Charakter“ der **Gruppe Ligna** zu erleben. In 13 „Studien“ werden die Zuschauer dabei zu Teilnehmenden. Mit Kopfhörern in den Ohren erhalten sie Anweisungen, werden immer wieder herausgefordert. Zur Interaktion und zu szenischen Darstellungen animiert. Über allem die Frage: Wie entsteht Faschismus? Und kann **ein Blick in die Geschichte** helfen, ihn nicht wieder aufleben zu lassen?



Die Teilnehmenden sollen in verschiedene Rollen schlüpfen. FOTO: JÖRG BAUMANN

Im Laufe des Abends geht der Blick dafür zurück, wird mit historischen Szenen konfrontiert. Alles beginnt mit einer Wanderung nach Fiume. Jenem Freistaat, der 1920 bis 1924 bestand. Der italienische Schriftsteller Gabriele D'Annunzio, der auch als Ideengeber des Faschismus gilt, herrschte hier kurz. Bereits im Dezember 1920 musste er Fiume verlassen, doch am Samstag sind die Besucher von „Rausch und Zorn“ kurz Zeuge seines dortigen Machthöhepunktes. Bevor es soweit ist, werden die Teilnehmenden zunächst in das Areal der Schiffbauergasse geschickt.

In der symbolischen Wanderung, bei der die Havel zur Adria wird, bereitet das Hörstück auf den Abend vor, fordert die Gruppe auf, sich in einer geordneten Paarformation fortzubewegen. Schüchtern lächeln sich einige an, laufen tatsächlich nebeneinander, eine wirkliche Ordnung stellt sich aber nicht ein – auf eine gewisse Art beruhigend. Und so mutet das Stück zunächst wie ein Spaziergang an, hier und da wird noch getuschelt oder gekichert.

Doch spätestens bei der Rückkehr zur Schinkelhalle, die hier das Erreichen von Fiume symbolisiert, wird klar: Nicht alle Teilnehmenden erhalten die gleichen Anweisungen durch ihre Kopfhörer. Plötzlich sieht man sich finster dreinblickenden Menschen mit verschränkten Armen gegenüber, die ein eventuelles Durchkommen verhindern wollen. Schon hier kommt leichtes Unbehagen ob der möglichen erzwungenen Konfrontation auf. Umso größer die Erleichterung als man endlich in dem Zuschauerraum der Schinkelhalle Platz nehmen darf.



Allerdings: Block und Reihe werden durch den Kopfhörer zugewiesen. Leise stellen sich Zweifel ein. Wie weit geht dieser Abend? Darf ich mich widersetzen? Den Aufforderungen in meinem Ohr nicht Folge leisten?

Und auf einmal wird man, auf seinem Stuhl stehend, selbst zu D'Annunzio, hört sich mit seinen Sitznachbarn patriotische Formeln rufen, während andere Besucher auf der Bühne das jubelnde Volk mimen. Dann ein erster Knackpunkt: Der rechte Arm D'Annunzios soll zum Gruß erhoben werden. Einige Arme heben sich zögerlich, bleiben aber eher eine Andeutung der Bewegung, andere bleiben unten.

Szenenwechsel: Die D'Annunzios werden zu Soldaten, die Schulter an Schulter auf einem Platz in Fiume eine Gruppe von Arbeitern aufhalten sollen. Warum wird nicht ganz klar, was es zu schützen gilt auch nicht. Die Anweisung lautet nur: niemanden durchlassen. Und das Erstaunliche: man lässt niemanden durch. Obwohl man es möchte, obwohl es unangenehm ist, wie sich diese anderen versuchen an einem vorbeizudrängen, einem viel zu nahe kommen. Das Bedürfnis aufzugeben, Harmonie wieder herzustellen ist groß. Doch stattdessen drücken sich die Füße fester in den Boden, die Arme verschränken sich noch stärker. Die Stimme im Ohr will es schließlich so.

Nicht alle Interaktionen sind so unangenehm, manchmal ist es auch ein freundliches Händeschütteln, ein Einander-Umkreisen, ein Lächeln. Intime Momente zwischen Fremden, die kurze Erleichterung verschaffen. Und trotzdem: „Rausch und Zorn“ verlangt einiges von seinen Teilnehmenden und zeigt sehr deutlich, wie sehr der Mensch sich an der Masse orientiert. Immer wieder gehen die Blicke zu den anderen. Machen die das auch? Muss ich voran gehen? Muss ich mich einmischen? Der Körper ist ununterbrochen angespannt, der sonst so geschützte Raum des Theaters wird gesprengt – und bleibt doch bestehen. Bleibt an diesem Abend die Entschuldigung dafür, Anweisungen zu gehorchen, blind mitzuschwimmen in einem Kollektiv.

Am Ende die letzte Aufforderung: den „Weg nach Fiume“ vom Anfang noch einmal zu betreten, die Schinkelhalle rückwärtsgehend verlassen und zurückzublicken auf diesen Abend. Die Anspannung fällt langsam ab, regelrecht erleichtert wird sich zugelächelt. Und doch bleibt Unbehagen. Das Unbehagen, sich selbst hinterfragen zu müssen. Lignas „Rausch und Zorn“ gelingt es damit auf genial radikale Art, **die eigene Festung ins Wanken zu bringen** und sich in Zukunft hoffentlich häufiger von außen zu betrachten.

<https://www.pressreader.com/germany/maerkische-allgemeine/20191104/281857235341827>

pressreader

Märkische Allgemeine

Mal magisch-verrätst, mal bestürzend klar

26. Unidram-Festival in Potsdams Schiffbauergasse zeigt die Bandbreite der freien Theaterszene zwischen Schauspiel, Figurentheater und Performance

4 Nov. 2019 Von Frank Starke

Potsdam. Das 26. Unidram-Festival in Potsdams Schiffbauergasse entführte an fünf Abenden in unbekannt, magische, oft auch rätselhafte Welten. Was die 13 beteiligten Gruppen, die im Grenzbereich zwischen Schauspiel, Figurentheater, Tanz, Musik und Performance zu Hause sind, eint: Sie alle haben keine festen Häuser, sind unterwegs von Gastspiel zu Gastspiel, wie einstmal die Wandertheatertruppen in der Vor-Stadttheaterzeit. Man lebt aus dem Koffer.

Und Koffer, Taschen, Aktenmappen, Rucksäcke wurden denn auch in etlichen Aufführungen zu wichtigen Akteuren. Im brasilianischen „Gritos“ hat eine der Hauptpuppen ihr Domizil in einem Lederkoffer, bei den Belgiern Robbert & Frank führen die geöffneten Koffer in Videowelten, in denen sich die



Die Belgier Robbert & Frank bei Unidram.

Darsteller auf raffinierte Weise spiegeln.

Mit einem ganzen Arsenal an Traagebehältnissen kommen die drei Akteure der tschechischen „Hlubiny/Tiefen“-Produktion auf die Bühne. Einer hat gar einen Tisch auf

dem Rücken, einer eine Matratze, einer ein eingerolltes Riesengemälde, das auf der Bühne ausgebreitet wird. Pilger sind sie allesamt, aber auch Zauberer, Krieger, Wunderheiler und Geisterseher. Mit Anklängen an heidnische Bräuche genauso wie an das Alte Testament

entfalten sie ein Bühnenspektakel zwischen Mysterienspiel, Slapstick und schwarzem Humor.

So vital die Tschechen, so zurückgenommen die Schweizer Macher von „Twilight“, einer Aufführung, die ganz ohne Akteure auskommt. Der Zuschauer erlebt eine so anregende wie spannungsreiche Klang- und Lichtinstallation. Kaum mehr als zwei Dutzend Besucher befinden sich in einem Raum mit Wänden wie aus Rohbeton. Zum flackernden Licht von an die Hundert Glühbirnen entwickelt sich ein Soundteppich: rasende Autos, Flugzeugdröhnen, Hundegebell. Irgendwann kündigt sich ein heftiges Gewitter an. Wenig später wandelt sich der bunkerartige Raum zum Tanzplatz, zu den Klängen einer Jazzband tanzen gar die Glühbirnen.

Musik erwartet man natürlich auch beim „Klavierstück“ von Felix Mathias Ott. Doch dessen Performance wird eher zur Traum-Alptraumvision eines geplagten Musikschülers. Ein Mann zerlegt sein Klavier nach und nach in seine Einzelpolitische Teile. Wobei man all die Geräusche, die bei seinen Aktionen entstehen,

per Mikroverstärkung hört. Am Ende fügt Ott die Teile wieder zusammen, aber eher zu einer Plastik, einem fragilen Bau-Kunst-Werk, vielleicht einem Mahnmal für den geschundenen Klavierschüler.

So lustvoll-verrätst sich vieles gibt, so klar ist doch zuweilen die Dimension. Dabei wurde eine der zurückgenommensten Aufführungen zum Höhepunkt des 26. Unidram-Festivals, das am Sonnabend zu Ende ging. „Invisible Lands“ vom finnischen Livsmedlet theatre mit Ishmael Falke und Sandrina Lindgren nähert sich auf ganz ungewöhnliche Weise dem Flüchtlingsthema. Dabei wird das Vertraute, der menschliche Körper, zur Landschaft, auf der sich das dramatische Geschehen ereignet. Mal sind die Minifiguren, mit denen sie agieren, auf der Schulter, auf Oberer Unterarm positioniert. Man hört das Kriegsdonnern, sieht im Camp die Rauchwolken aufsteigen. Der blau-bemalte Leib Lindgrens wird zur Weite des Meeres, auf dem eine Nusschale schaukelt. Die Gefahr lauert überall. Am Ende liegt ein toter Mann am Strand.

Pressespiegel UNIDRAM 29.10. – 02.11.2019

Erscheinungsort: www.wasgehtheuteab.de

Erscheinungsdatum: 01.11.2019

<https://www.wasgehtheuteab.de/potsdam/e/e0ad4dfd-acb3-4a02-a476-3025936b8bc7>



WAS GEHT HEUTE AB? POTSDAM

HEUTE

DEMNÄCHST

PARTY EINTRAGEN

STADT WECHSELN

UNIDRAM- Abschlusskonzert mit Tanga Elektra

Sa, 02.11.2019 ab 23:00 Uhr

T-Werk Potsdam
Schiffbauergasse 4E
14467 Potsdam



Mit ihrem unverwechselbaren Mix aus Neo-Soul, Elektro und Funk-Elementen bewegt sich Tanga Elektra gekonnt zwischen sehr gegensätzlichen Polen: Im Ergebnis entsteht ein äußerst tanzbarer Mix jenseits aller Genregrenzen. Dabei grenzt es fast schon an ein Wunder, dass dieser vielschichtige Sound von nur zwei Musikern erschaffen wird. Dank einer Loopstation entsteht so mit Schlagzeug, Violine, Gesang und Elektronik auf der Bühne die Illusion einer vielköpfigen Band. Gesang, Geige, Keyboard, Loopstation: David Engler Schlagzeug: Elias Engler Foto: Carsten Stiller EINTRITT FREI

Verbotenes Stück bei Unidram in Potsdam

31.10.2019, 17:23 Uhr

Einfach ein Mensch sein

Die brasilianische Companie Dos à Deux zeigte ihr Stück „Gritos“ beim internationalen Theaterfestival Unidram. In ihrer Heimat ist das Stück verboten. VON ASTRID PRIEBES-TRÖGER



In dem Stück „Gritos“ („Schreie“) werden verschiedene Geschlechteridentitäten thematisiert und in intensiven Bildern dargestellt. FOTO: RENATO MANGOLIN

Potsdam - Fragmentierte Körper, ein Kopf im Käfig und zerrissene Umarmungen. Markante und archaisch anmutende, in der Mehrheit düstere Bilder und Situationen prägten den brasilianischen Beitrag „Gritos“, der am Mittwoch den zweiten Abend des diesjährigen Unidram-Festivals eröffnete. Die Düsternis war nicht nur dem anhaltenden Zwielflicht zuzuschreiben, in dem „Schreie“ – so der deutsche Titel – hauptsächlich stattfand, sondern auch der Thematik, die darin verhandelt wurde: Die Schwierig- beziehungsweise Unmöglichkeit, in Ländern wie Brasilien offen homo- oder transsexuell zu leben.

Nach wie vor wird in Gesellschaften mit starren und tradierten Männlichkeitsbildern wie Machismo offen Gewalt gegen Menschen ausgeübt, die sich diesen sozial festgeschriebenen Geschlechterrollen verweigern und nach ihrer eigenen Identität suchen. Seit dem Amtsantritt des rechtsextremen Präsidenten Bolsonaro Anfang 2019 hat sich nicht nur deren Situation extrem verschlechtert. Rassistische, sexistische und homophobe Äußerungen sind – trotz vorhandener gesetzlicher Möglichkeit der gleichgeschlechtlichen Ehe – wieder salonfähig.



„Gritos“ von Dos À Deux. FOTO: RENATO MANGOLIN

In „Gritos“ stehen die beiden Spieler Artur Ribeiro und André Curti von der Theaterkompanie Dos à Deux anfangs wie Schemen hinter rostbraunen Gitterwänden, die an frühere metallene Federroste aus Betten erinnern. In dieser ersten Momentaufnahme ist ihr Geschlecht nicht klar erkennbar, doch weil man „weiß“, dass sie Männer sind, nimmt man sie als solche an. Wenig später schlüpft einer von ihnen in den Körper einer weiblichen Person, in dem er sich Brüste umschnallt und in am Boden liegenden schlanken Frauenbeine schlüpft. Ein männliches Geschlechtsteil bleibt gleichzeitig deutlich sichtbar. Genauso wie ein zweiter Kopf, den der Spieler mit geringem Abstand vor seinem eigenen trägt. Dieser Umgang mit der Verschmelzung von Vorhandenem und Gewünschtem findet bei Dos à Deux mit großer Virtuosität statt. Es ist eine deutlich sichtbare Dualität zwischen Spieler und Puppe vorhanden, doch die Übergänge zwischen beiden agierenden Teilen sind ungemein fließend.

Nicht nur körperlich, sondern vor allem auch psychisch wie in den alltäglichen Situationen zwischen der transsexuellen Person und der Mutter – einer alten hilfsbedürftigen Frau – sichtbar wird. Spielerisch grandios, wie diese Alte lediglich durch einen Kopf, der auf einer Stuhllehne steckt und mit zitternden Händen auf der Sitzfläche und nackten Füßen darunter dargestellt wird. Gleichzeitig stockt einem der Atem ob ihrer fragmentierten Körperlich- und Gefühllosigkeit.

Es ist sehr berührend, wie sich die transsexuelle Person ungemein einfühlsam um ihr körperliches Wohlergehen bemüht. Doch auch in dieser wahrscheinlich innerfamiliären Beziehungssituation wird mit wenigen Gesten deutlich, dass die Alte mit dieser, ihrer Pflegeperson deutlich in Spannung steht. Mehrmals wischt sie deren liebevolle Berührungen schroff weg.



FOTO: RENATO MANGOLIN

Es tut weh, dabei zuzusehen. Weil man vermutet, dass es sich nicht gegen die Geste an sich, sondern gegen den, der sie ausführt, richtet. In der Nacht geht der Transsexuelle, der sich mit Perücke, Abendkleid und Handtasche immer mehr in eine Frau verwandelt, auf die Straße. Auf der Suche nach Liebe wird er hinterrücks erschossen. Dos à Deux gelingt es, neben lange nachwirkenden Bildern vor allem die innere und äußere Ausweglosigkeit, das psychische Gefangensein in der bedrückenden Situation darzustellen.

Besonders im zweiten Part der ungemein intensiven Inszenierung, in der zwei Männer durch äußere und innere Zäune – wie der Kopf im Käfig – voneinander getrennt nicht körperlich zueinander finden können und dürfen. Bei dem dritten, der „Norm“ entsprechenden, männlichen-weiblichen Paar geschieht das in bekannter Weise. Und wenig später gebiert die Frau ein Kind. Verwirrend und faszinierend zugleich, wie sehr Dos à Deux in der gesamten Inszenierung mit Eindeutigkeiten und (Un-)Gewissheiten spielen.

Doch dieses junge Menschenkind ist die eigentliche „Lösung“. Sekundenlang steht es zwischen den beiden Menschen, die es aus dem Koffer, den seine Mutter auf ihrer Flucht trug, bergen und Stück für Stück ein zweites Mal „gebären“. Deutlich sichtbar ohne primäre Geschlechtsmerkmale, und erst auf dem Weg der Entwicklung einer geschlechtlichen, religiösen oder sozialen Identität: Einfach ein Mensch sein.

Hier wird deutlich, dass Geschlechteridentität vor allem eine soziale Zuschreibung ist und mit der ungemein vielfältigen Natur des Menschen wenig zu tun hat. Artur Ribeiro und André Curti gelingt es mit „Gritos“ ein kräftiges poetisches Licht in die Herzen und Köpfe ihrer Zuschauer zu bringen. In **Brasilien** ist die Inszenierung inzwischen verboten worden.

— Mehr zum Thema —



Theaterfestival Unidram in Potsdam

Widerstand der Körper

Von Birte Förster

Weiteres Programm: <https://www.unidram.de/>

Mittwoch, 30. Oktober 2019

30.10.2019, 05:49 Uhr

Das ist heute in Potsdam wichtig

Der heutige Mittwoch ist ungewöhnlich vollgepackt mit Terminen. Auf einen Prozess hätten wir verzichten können, aber der Rest klingt prima. Sollte für alle etwas dabei sein. VON [HAJO VON COLLN](#) UND [HENRI KRAMER](#)



Heute beim Unidram 2019: Dos À Deux mit "Gritos". FOTO: RENATO MANGOLIN

Potsdam - Heute ist Weltspartag. War mal ein tolles Event (vor allem für Kinder), aber die Zinsen sind ja zurzeit nicht gerade verlockend. Finanzexperten sind wir jedoch nicht, daher sparen wir uns hier weitere Vertiefungen in das Thema. Im Gegensatz dazu geizen wir nicht mit Tipps und Terminen für den heutigen Mittwoch in Potsdam. Die kennen wir nämlich ganz gut - und haben hoffentlich ein zufriedenstellendes Potpourri zusammengestellt.

Tanz, Spiel und eine große Sause

Für Entspannung und Leichtigkeit ist auch der heutige Abend geeignet. Er hat jede Menge zu bieten. Zudem man ja auch kräftig feiern. Morgen ist frei. Feiertag - jedenfalls für diejenigen, die ihren Arbeitsplatz in Brandenburg haben.

Wir empfehlen daher heute unbedingt den Weg in die Schiffbauergasse:

Um 19 Uhr werden die beiden französisch-brasilianischen Künstler **André Curti** und **Artur Luanda Ribeiro** im Rahmen des Studententheaterfestivals Unidram ihr Publikum in der **fabrik** mit ihrem Stück "**Gritos**" verzaubern. Versprochen wird "ein szenisches Gedicht der Wandlungen und Kollisionen an der Grenze zwischen plastischer Kunst, animierten Objekten und Figuren, Theater und Tanz".





Sie sind hier: [Service](#) [Pressemitteilungen](#) [UNIDRAM 2019](#)

29.10.2019 | 384

'UNIDRAM' ist Plattform für modernes und innovatives Theater

Kulturministerin **Martina Münch** würdigt das heute in Potsdam beginnende 26. Internationale Theaterfestival 'UNIDRAM' als *außergewöhnliche Plattform für zeitgenössisches und innovatives Theater*. „Junge, experimentierfreudige Künstlerinnen und Künstler zeigen seit mehr als 25 Jahren Inszenierungen, die klassische Genre Grenzen überschreiten und neue faszinierende Bild- und Theaterwelten entstehen lassen. Auch in diesem Jahr bietet das Theaterfestival 'UNIDRAM' erneut ein künstlerisch anspruchsvolles, hoch innovatives und internationales Programm. Damit setzt das Festival nicht nur einen spannenden zusätzlichen Akzent in der freien Theaterszene, sondern trägt auch zur Vielfalt und Attraktivität des Kulturlandes Brandenburg bei.“

Im Rahmen des **Theaterfestivals 'UNIDRAM'** präsentieren mehr als 100 internationale Künstlerinnen und Künstler vom 29. Oktober bis 02. November an verschiedenen Orten auf dem Kulturareal Schiffbauergasse in Potsdam Inszenierungen und Konzerte. Das in den 1990er Jahren als Studententheater der Universität Potsdam entstandene Theaterfestival wird vom T-Werk in Potsdam veranstaltet. Es bietet zeitgenössischen Theatermacherinnen und Theatermachern eine Plattform zur Präsentation ihrer Stücke, die sich oft im Grenzbereich zwischen Schauspiel, Figurentheater, Tanz, Musik, Bildender Kunst und Performance bewegen. Das Land unterstützt das Festival in diesem Jahr mit 111.000 Euro, Kulturministerin Martina Münch ist Schirmherrin von 'UNIDRAM'.

Datum

29.10.2019

Pressespiegel UNIDRAM 29.10. – 02.11.2019

Erscheinungsort: www.kreatives-brandenburg.de

Erscheinungsdatum: 29.10.2019

<https://www.kreatives-brandenburg.de/news/2019/10/29/unidram-potsdam-beginnt/>

**KREATIVES
BRANDENBURG**

Unidram in Potsdam beginnt



Foto: Tom Callemin

Freunde experimenteller Theaterformen kommen ab heute wieder voll auf ihre Kosten. Um 20 Uhr startet heute das 26. [Internationale Theaterfestival UNIDRAM](#) im T-Werk in der Schiffbauergasse in Potsdam.

Bis zum 2. November werden dreizehn Inszenierungen aus zehn Ländern, darunter vier deutsche Erstaufführungen und eine Europa-Premiere gezeigt. Zudem können sich die Besucher des Festivals wieder auf viel Musik freuen – live in den Stücken und als Konzert nach den Vorstellungen im Festival-Zelt, versprechen die Veranstalter.



[Hier geht es zum Programm.](#)

Theaterfestival Unidram in Potsdam

14:19 Uhr

Widerstand der Körper

Theater mit politischem Auftrag: Das Theaterfestival Unidram zeigt am Mittwoch und Donnerstag „Gritos (Schreie)“ der brasilianischen Theaterkompanie Dos à Deux. VON [BIRTE FÖRSTER](#)



Mit einem losgelösten Kopf in einem Käfig demonstrieren Dos à Deux den Seelenzustand eines Menschen. FOTO: PROMOD/RENATO MANGOLIN

Potsdam - Körper wandeln über die Bühne, tasten sich langsam in verschiedenen Bewegungsmustern vor. Mal sind sie nackt, mal präsentieren sie sich in eleganter Robe. Sind als zweiköpfiger Mensch Frau und Mann zugleich. Oder verlieren ihr Haupt, können es mit dem restlichen Körper nicht mehr zu einer Einheit führen, manchmal sogar getrennt durch eine Mauer.

Ihr Stück, mit dem sie weltweit auf Tour gehen, steht aber auch in zahlreichen anderen Ländern in direktem Bezug zur politischen Lage. Immer mehr Menschen wählen rechte Parteien, hätten zunehmend Angst vor dem Anderen, meint Ribeiro. In ihrem Stück haben sie dafür eine anschauliche Metapher gefunden: Ein losgelöster Kopf im Käfig zeigt den Menschen, der den Bezug zur Realität verloren hat. An anderer Stelle ist ein zitternder Kopf nur über einen Holzstuhl mit seinen Händen verbunden. Ein groteskes Bild.

Die Ausdruckskraft des Körpers lassen sie für sich sprechen

Seit der Gründung ihrer Theaterkompanie 1998 in Paris richten sie mit ihren Inszenierungen den Fokus auf den Körper und dessen Ausdruckskraft, verzichten weitestgehend auf Sprache. Ihr Schauspiel bezeichnen sie als „Theater der Gesten“. Die beiden brasilianischen Künstler arbeiten dafür auch mit Marionetten, die so groß wie Menschen sind. Sie selbst bewegen sich dadurch vor allem im Hintergrund der Puppen. „Es ist eine Metamorphose von zwei Körpern“, erklärt Ribeiro.

Viele Fälle von Gewalt gegen Homosexuelle und Transsexuelle

In ihrem in drei Abschnitte geteilten Stück verhelfen sie dem sonst unsichtbaren, verborgenen Wesenskern eines Menschen zum Ans-Licht-Kommen. Sein eigentliches Ich darf er ansonsten nicht zeigen. Er erfährt von der Gesellschaft Verachtung und Ausgrenzung. Das Stück ist von brisanter Aktualität – und in Brasilien inzwischen verboten. Seit Jahren zählt Brasilien viele Fälle von Gewalt gegen Homosexuelle und Transsexuelle. „Es ist uns sehr wichtig, darüber zu sprechen“, sagt Ribeiro.

Seit dem Amtsantritt des rechtskonservativen Präsidenten Jair Bolsonaro Anfang des Jahres hat sich die Situation weiter verschärft. Hinzu kommt der Umgang mit den Waldbränden im Amazonas. Projekten im Kulturbereich droht die Zensur. Sie hätten nie gedacht, dass es so weit kommen würde, sagt der 50-jährige Curti. „Unsere Rolle ist es nun, zu kämpfen, die Dinge zu verändern.“ Die Kunst habe die große Aufgabe, all das zur Sprache zu bringen, sagt der 48-jährige Ribeiro. Trotz Verbot wollen sie ihr Stück weiterhin aufführen.

Ein altes Haus wollen sie in einen Ort des Widerstands verwandeln

Etwa 25 Jahre haben die beiden in Frankreich gelebt, studierten dort Tanz und Theater und etablierten sich anschließend in der französischen Theaterszene, bevor sie 2015 in ihr Heimatland Brasilien zurückgekehrt sind. Dort fanden sie ein brasilianisches Theater, das ihr Stück „Gritos“, das 2016 entstanden ist, finanzierte. Außerdem kauften sie in Rio de Janeiro ein großes, altes Haus, das sie nun in einen Ort des Widerstands für Künstler verwandeln wollen. Obwohl das Leben in Frankreich einfacher sei, hätten sie irgendwann gespürt, dass sie in ihr Heimatland zurückkehren müssen, um dort in den Widerstand zu gehen, meint Ribeiro. Keine einfache Aufgabe: Mehrere Institutionen, mit denen sie zuvor zusammenarbeiteten, sagten ihnen für weitere Projekte aus Furcht vor Sanktionen ab.

Die beiden Brasilianer bedienen sich bei ihrem Spiel der ganzen Palette an Ausdrucksformen, verbinden Elemente aus Schauspiel und Tanz. Alles vermische sich, erklären sie. Ihr Stück lasse somit viele Deutungen zu, sagt Ribeiro. Und gebe „die Freiheit, Zugang zu seiner eigenen Geschichte zu finden.“

„Gritos“ ist am Mittwoch um 19 Uhr und am Donnerstag um 20.15 Uhr in der Fabrik, Schiffbauergasse 10, zu sehen.

<https://www.unidram.de/>

Potsdamer „Unidram“ geht in sein 26. Jahr

Bei „Unidram“ ist alles erlaubt, es muss nur unterhaltsam, poetisch oder laut, vor allem aber gekonnt sein. Das internationale Theaterfestival in Potsdam zeigt 13 Stücke, fünf davon zum ersten Mal in Deutschland



Auf der Flucht: Im finnischen Stück „Invisible Lands“ versuchen die Menschen, ihre Haut zu retten. Quelle: Pernilla Lindgren

Potsdam. Es kann passieren, dass wir die Grammatik nicht zu fassen kriegen, dass uns der Satzbau um die Ohren fliegt – es gibt ja solche Tage, an denen man sich schon die Zunge bricht, wenn man nur „hallo“ sagt. Dann trinkt man einen warmen Tee. Und kann es gleich nochmal probieren. Doch manchmal hilft auch das nicht. Im besten Falle ist das keine Krise, sondern eine Form von Strategie. Zum Beispiel auf dem „Unidram“, dem Theaterfestival in Potsdam, wo sie immer gut verstanden haben, hohlen Phrasen die Luft rauszulassen. Wer im israelisch-schwedischen Stück „Invisible Lands“ (Unsichtbares Land) sitzt, und wenig, nicht mal Bahnhof versteht, guckt ins Programmheft, im Kleingedruckten liest man: 50 min, Fantasiesprache.

Fantasiesprache kann erleichtern, das sagen schon die Hebammen:

„Wenn Sie ein Baby haben, plappern Sie ruhig mit, spucken die Vokale aus, rufen kaka und lachen hinterher.“ Das tut gut. Auch wenn es nicht im engen Sinne zum Wortschatz von „Invisible Lands“ gehört. Das „Objekttheater“ des israelischen Puppenspielers, Regisseurs und Schauspielers Ishmael Falke und der schwedischen Tänzerin, Choreografin und Regisseurin Sandrina Lindgren, die ihren Sitz in Finnland haben, lässt sich von Italo Calvinos Roman „Die unsichtbaren Städte“ inspirieren. Das Duo zeigt eine von 13 Inszenierungen aus zehn Ländern, die beim 26. internationalen Theaterfestival „Unidram“ in Potsdam zu sehen sind.

Mehr als 80 Künstler aus zehn Ländern

Das 26. internationale Potsdamer Theaterfestival „Unidram“ findet vom 29. Oktober bis 2. November auf den Bühnen des Kulturquartiers Schiffbauergasse statt.

Während des Festivals sind 13 Inszenierungen aus zehn Ländern zu sehen, darunter fünf Deutschlandpremierer. Es gibt viel Musik in den Stücken sowie in den Konzerten nach den Vorstellungen im Festivalzelt.

Mehr als 80 Künstlerinnen und Künstler aus Brasilien, Belgien, der Schweiz, Großbritannien, Polen, Frankreich, Finnland, Tschechien, Deutschland und den Niederlanden kommen zum Festival.

Infos und Tickets unter www.unidram.de

Ir
ve
M
W
Pr
ül
W
M
m
Ir
se
St
ve
bi
Pr
zi
M
Se
D
Pr
ei
se

Wie Dick und Doof

Das Festival kündigt „Musikmaschinen, Theaterminiaturen, Lichtinstallationen, Figurentheater aus Eis, Tanz und Akrobatik, Magie und Straßentheater“ an. Eröffnet wird das Festival an diesem Dienstag mit der Deutschland-Premiere der Inszenierung „Don't we deserve grand human projects that give us meaning?“ der belgischen Künstler Robbert&Frank Frank&Robbert. Man kann den Titel vage übersetzen mit „Haben wir nicht menschliche Aufgaben verdient, die uns Sinn im Leben geben?“ Die beiden Männer haben sich vor mehr als zehn Jahren beim Studium an der School of Arts in Gent kennengelernt. In Potsdam präsentieren sie eine weiße, quadratische Plattform, die über dem Boden zu schweben scheint. Eine Stimme aus dem Nichts, irgendwo zwischen Sportkommentator und animateur für Zaubertricks. Und mittendrin zwei Menschen, die ihre eigenen Doppelgänger sind und einen Eingang in die Realität suchen. Dieses Thema stirbt nie. Wir kennen das von Stan Laurel und Oliver Hardy, eingedeutscht als Dick und Doof.

Auch das Unidram kann sich nicht entscheiden, ob das Leben einer Komödie oder einem Trauerspiel gleicht. In jedem Fall ist dieses Festival froh, wenn mal ein Teller auf den Boden fliegt – dann wird gestritten, wer die Scherben aufhebt. Daraus kann man einen unterhaltsamen Abend bauen. Und wenn nicht unterhaltsam, dann doch nervös, nervenaufreibend und in einer Sprache, die man nicht versteht. Weil es sie nicht gibt. Doch wenn man hinterher ein Bier trinkt, leuchtet einem alles ein.

Das Festival kündigt „Musikmaschinen, Theaterminiaturen, Lichtinstallationen, Figurentheater aus Eis, Tanz und Akrobatik, Magie und Straßentheater“ an. Eröffnet wird das Festival an diesem Dienstag mit der Deutschland-Premiere der Inszenierung „Don't we deserve grand human projects that give uns meaning?“ der belgischen Künstler Robbert&Frank Frank&Robbert. Man kann den Titel vage übersetzen mit „Haben wir nicht menschliche Aufgaben verdient, die uns Sinn im Leben geben?“ Die beiden Männer haben sich vor mehr als zehn Jahren beim Studium an der School of Arts in Gent kennengelernt. In Potsdam präsentieren sie eine weiße, quadratische Plattform, die über dem Boden zu schweben scheint. Eine Stimme aus dem Nichts, irgendwo zwischen Sportkommentator und Animateur für Zaubertricks. Und mittendrin zwei Menschen, die ihre eigenen Doppelgänger sind und einen Eingang in die Realität suchen. Dieses Thema stirbt nie. Wir kennen das von Stan Laurel und Oliver Hardy, eingedeutscht als Dick und Doof.

Auch das Unidram kann sich nicht entscheiden, ob das Leben einer Komödie oder einem Trauerspiel gleicht. In jedem Fall ist dieses Festival froh, wenn mal ein Teller auf den Boden fliegt – dann wird gestritten, wer die Scherben auffegt. Daraus kann man einen unterhaltsamen Abend bauen. Und wenn nicht unterhaltsam, dann doch nervös, nervenaufreibend und in einer Sprache, die man nicht versteht. Weil es sie nicht gibt. Doch wenn man hinterher ein Bier trinkt, leuchtet einem alles ein.

Von Lars Grote

https://www.rbb-online.de/rbbkultur/radio/programm/schema/sendungen/rbbkultur_am_nachmittag/archiv/20191028_1505/kultur_aktuell_1

rbb KULTUR

KULTUR AKTUELL

rbb KULTUR



Mo 28.10.2019 | 16:45

MORGEN STARTET IN POTSDAM DAS 26. INTERNATIONALE THEATERFESTIVAL UNIDRAM

Ein Gespräch mit Jens-Uwe Sprengel vom Leitungsteam

In den nächsten Tagen geht es in der Potsdamer Schiffbauergasse wieder wild zu: Beim 26. UNIDRAM-Festival werden 5 Tage lang die verschiedenen Bühnen dort bespielt - mit bildstarkem Theater aus vielen Ländern. Innovatives, Experimentelles, politisch Relevantes - alles findet seine Bühne. Jens-Uwe Sprengel ist mitverantwortlich für das Programm und uns aus Potsdam zugeschaltet.

www.unidram.de

<https://www.zitty.de/unidram-2019/>

ZITTY

FESTIVAL

Masken, Häuser, Eisfiguren

Das Festival Unidram in Potsdam ist wieder ein Fest für Auge, Hirn und Herz



Queere Identitäten: Das Maskentheater „Gritos“ (Schreie) – gegen Homo- und Transphobie – Foto: Renato Mangolin

Text: Tom Mustroph

Das Jubiläum ist knapp vorüber. Im vergangenen Jahr feierten die Macher von Unidram die 25. Ausgabe ihres Festivals. Im 26. Jahr wird munter weiter gemacht. Mit einer spektakulären Maskentheaterinszenierung aus Brasilien über das Finden von Geschlechtsidentitäten, mit Puppen aus Eis und einer Erzählung, die über Fotos von auf der Bühne gebauten Objekten von ganz allein in den Köpfen der Zuschauer entsteht. „Es ist visuelles Theater, Theater, das auf die Kraft der Bilder setzt. Das hat uns schon immer interessiert“, sagt Jens-Uwe Sprengel, einer der Leiter des Festivals und seit den Anfängen mit dabei.

Begonnen hat Unidram in den wilden 1990er-Jahren als Theaterfestival Studierender. Der Name „Unidram“ blieb, die Macher und auch die Künstler sind dem Studierendennalter entwachsen. Die Suchbewegung aber blieb die alte: Nach einem Theater, das emotional berührt, in dem Geschichten erzählt werden und in dem die Sprache vor allem das Bild, der Raum und der Klang sind. Unidram hat sich so seine Identität bewahrt, blieb unabhängig von Moden, Kurator*innengeschwurbel und Zeitgeistfallen.

Das Programm mit den insgesamt 13 Produktionen ist vielfältig. Es zeigt Potsdam – und Berlin – was alles visuelles Theater sein kann. In „Bildraum“ (30.10., 20.30 Uhr, Waschhaus) baut der Architekt Steve Salembier Miniaturen echter Gebäude auf die Bühne. Die Fotografin Charlotte Bouckaert fotografiert und projiziert sie an die Wand. Dort wird es in der Imagination des Publikums zum Tatort, zum Ereignisort, zur Szene. Neue Modelle, neue Fotos, neue Ereignisorte folgen. „Es entwickeln sich völlig unerwartete imaginäre Reisen“, beschreibt Sprengel hörbar beglückt seine eigene Erfahrung.

Ebenfalls visuell eindrucksvoll ist „Gritos“ (30.10., 19 Uhr, 31.10., 20.15 Uhr, fabrik Potsdam). Die französisch-brasilianischen Künstler André Curti und Artur Luanda Ribeiro setzen sich Masken in etwa 20 Zentimeter Abstand vor den Kopf, werden also zu doppelköpfigen Gestalten und illustrieren so die Auseinandersetzungen von Menschen, die im falschen Körper geboren wurden. Mit ihrem Stück über queere Identitäten wurden sie gefeiert, auch in Brasilien, bis der homophobe Jair Bolsonaro an die Macht kam. „Jetzt ist ihr Stück in Brasilien verboten. Sie können es nur noch im Ausland zeigen“, sagt Sprengel. Das Gastspiel in Potsdam könnte so zum Auftakt des Weiterlebens einer politisch verfeimten Inszenierung werden.

Eine visuell bestechende Grundidee liegt auch der Ödipus-Interpretation „Anywhere“ vom Théâtre de l'Entrouvert aus Frankreich zugrunde (2.11., 21.45 Uhr, T-Werk). Zentrales Element ist eine Eisscheibe, auch die Figur des Ödipus ist aus Eis gebaut. Im Laufe der Performance schmilzt das Eis, der Körper wird verflüssigt. Einen komplett anderen Akzent setzt das partizipative Theater der Gruppe Ligna. In „Rausch und Zorn. Studien zum autoritären Charakter“ (1.11., 20.30 Uhr, 2.11., 19 Uhr, Schinkelhalle) wird das Publikum in Gruppen aufgeteilt und über Erzählungen per Kopfhörer mit historischen Konfigurationen totalitärer Herrschaft konfrontiert.

29.10.–2.11., Festival Unidram, div. Orte in Potsdam, Eintritt 15–23, erm. 6–16 €, Tagesticket 34, erm. 14–22, Festivalpass 80, erm. 35–60 €, www.unidram.de



Dein Potsdam Blog



© UNIDRAM Göran Gnaudschun

UNIDRAM 2019 – Visuelles Theaterfestival

Veröffentlicht am 16. Oktober 2019

Es gilt längst als einer der Höhepunkte der Theaterszene, nicht nur deutschland-, sondern mittlerweile auch europaweit: an zehn Orten rund um das Erlebnisquartier Schiffbauergasse findet zum 26. Mal das Theaterfestival Unidram statt. Aus verschiedensten Ländern treffen sich Darsteller*innen, um ihren Stücken von Menschen zwischen Ungewissheit und Unsicherheit zu erzählen. Dies geschieht auf verschiedenste audio- visuelle Wege. Konzerte begleiten die Inszenierungen.

Wir möchten fünf Inszenierungen vorstellen, die wir besonders spannend finden. Es gibt noch viele weitere Vorstellungen und auch die genannten Inszenierungen werden meist mehrfach zu erleben sein. **Hier findet sich das gesamte Programm mit den dazugehörigen Tickets** auf einen Blick.

- Am 29. Oktober startet Unidram mit visuellem Theater aus Belgien. In ihrer Deutschlandpremiere **"Don't we deserve grand human projects that give us meaning?"** führen die Darsteller durch ein Universum aus verzerrten Bildern und Transformationen.
- Am 30. Oktober führt das multimediale Objekttheater **"Bildraum"** durch ein Fotoalbum. Es ist ein besonderes Album, denn es ist begehbar.
- Am 31. Oktober findet mit **"Twilight"** eine szenische Installation statt, bei der der einzige menschliche Faktor das Publikum selbst sein wird.
- Am 1. November ist **"Invisible Lands"** Live-Storytelling das zeigt, wie Geschichten von Flucht immer auch eine Frage des Blickwinkels sind.
- Am 2. November wird es schwungvoll, denn in der Waschhaus Arena kann man die Intensität menschlichen Körpers im Bewegungstheater **"Black Regent"** erleben.

Neugierig geworden? 13 Theatergruppen aus zehn Ländern sind in diesem Jahr bei Unidram in Potsdam zu Gast. Besucher*innen können miteinander ins Gespräch kommen und auch dem Gelände spannende Eindrücke mitnehmen. Zum Potsdamer Lichterspektakel wird die polnische Gruppe "Teatr Usta Usta Republika" ihre multimediale Open-Air-Produktion „The Cycle“ inszenieren.



Schiffbauergasse – Internationales Kunst- und Kulturquartier

Am Ufer des Tiefen Sees, umgeben von der historischen Landschaft der preußischen Schlösser und Gärten, schlägt das neue Herz Potsdams. Wo einst Dampfschiffe gebaut und Ersatzkaffee produziert...